

Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins
Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 108 (1955)

Artikel: Constantin Reindl (1738-1798), ein Beitrag zur Musikgeschichte der
deutschen Schweiz im 18. Jahrhundert. Schluss

Autor: Jerger, Wilhelm

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-118444>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Constantin Reindl

(1738—1798)

Ein Beitrag zur Musikgeschichte der deutschen Schweiz
im 18. Jahrhundert

Wilhelm Jerger

(Schluß)

IX. Reindls Schülerkreis:

Konrad Guggenbühler, Xaver Guggenbühler, Joseph Singer, Josef Georg Weber, Peter Joseph Hegglin, Veit Fröhlich. Die Nachfolge.

Aus der großen Zahl von Schülern, die Reindl als Musikpräfekt zu unterrichten hatte und die ihm bei den Aufführungen teils im Chor teils im Orchester unterstanden, schälte sich eine Gruppe von Musikern heraus, die wir als den engeren Schülerkreis Reindls bezeichnen müssen. Sie stellten allesamt als tüchtige und geschätzte Instrumentalisten, teils auch als Komponisten, ihren Mann.

Diesen Schülern Reindls kommt das ausschließliche Verdienst zu, nach des Lehrers Tod die Ordnung und Regelung des allgemeinen musikalischen Lebens in Luzern in ihre Hände genommen zu haben. Sie legten gleichsam den Grundstein für eine noch heute beibehaltene Organisationsform, welche jener nachlebt, die Reindls Schülerkreis praktizierte: Wir meinen die im Jahre 1806 unter maßgeblicher Beteiligung dieses Kreises ins Leben gerufene Theater- und Musikliebhaber-Gesellschaft, welcher im Jahre 1808 die Gründung der Allgemeinen Schweizerischen Musikgesellschaft in Luzern folgte⁶⁵. Die Theater- und Musikliebhaber-Gesellschaft Luzern wurde am

⁶⁵ Der Theater- und Musikliebhaber - Gesellschaft Luzern kommt insofern eine besondere Bedeutung zu, als sie mehr als 100 Jahre das Musik- und Theaterleben der Stadt beherrschte. Ihr Erbe übernahm 1929 die Allgemeine Musikgesellschaft Luzern, die heute um das musikalische Leben in Luzern bemüht ist.

11. Januar 1806 gegründet. Präsident war der Verleger Xaver Meyer, ein kunstsinniger Mann, der zum Kreis um Reindl, jedoch nicht zu seinen direkten Schülern gehört haben dürfte. Der ersten Oberdirektion — wie sich der Vorstand nannte — gehörten Lorenz Meyer, Xaver Guggenbühler, Josef Segesser, Xaver Schwitzer und der Verwalter Ritter an. Dem doppelten Zweck der Gesellschaft entsprechend wurden zwei Spezialkommissionen gebildet: die Theaterkommission mit Xaver Keller als Vorsitzenden und den Mitgliedern Schultheiß Vinzenz Rüttimann, Professor Füglistaller, Dr. med. Gloggner, Martin Schnyder und Ludwig Schürmann, sowie die Musikkommission mit Xaver Guggenbühler als Vorsitzenden und den Mitgliedern Prof. Hegglin, Ludwig Schürmann, Josef Segesser und Josef Georg Weber (s. Denkschrift S. 1). Während Xaver Guggenbühler und Weber Schüler Reindls waren, ist dies bei Hegglin nicht mit Sicherheit anzunehmen, obwohl er einige Jahre vor Reindls Tod dessen Assistent (vgl. S. 76 d. Arbeit) war und schließlich sein Nachfolger wurde. Zum engeren Freundeskreis gehörte noch Vinzenz Rüttimann, dessen Gemahlin, geborene Marie Anne Meyer von Schauensee, Reindls «Sinfonie Concertante» gewidmet ist (s. Werkverzeichnis).

Die Behörden nahmen von dieser «gewiß zur Beförderung der edlen Tonkunst dienenden Gründung» Kenntnis und erteilten am 13. Dezember 1806 der Gesellschaft die Bewilligung, «gegen ein mäßiges Abonnement während der Faschings- und Fastenzeit drei Schauspiele und drei Konzerte zu geben, wobei jedoch die aufzuführenden Theaterstücke jedesmal zuvor dem Erziehungsrat zur Zensur vorgelegt werden sollen» (s. Denkschrift S. 2). Was die Termine der Gesellschaftsveranstaltungen anbetrifft, so hielten sie sich an jene der sogenannten Winter- bzw. Faschingskonzerte, zu denen Reindl bereits 1780 aufgerufen hatte. Innerhalb kurzer Zeit waren 288 ganze und 54 halbe Abonnements gezeichnet, ein Beweis für die rege Aufgeschlossenheit des damaligen Publikums. Die ersten drei Abonnementskonzerte fanden am 6., 13. und 22. März 1807 statt. Im zweiten Konzert kam ein Streichquartett von Gyrowetz zum Vortrag, das vier Gesellschaftsmitglieder spielten: die Reindlschüler Veit Fröhlich (I. Violine), Josef G. Weber (II. Violine), Joseph Singer (Viola) und X. Guggenbühler (Violoncello). Am 4. Mai bewilligten auf Ansuchen hin die Behörden der Gesellschaft für das kommende

Jahr einen Zuschuß von 600 Schweizer Franken. Dies ist nachweisbar der erste Fall einer Barsubvention für Musik und Theater im Kanton Luzern (s. Denkschrift S. 2). Die Gesellschaft besaß nach «einem im Jahre 1808 angelegten Verzeichnis alle zur Besetzung des vollen Orchesters erforderlichen Instrumente, vom Contrabaß bis zum Triangel». Ihre reichhaltige Musikalienbibliothek ist in einem revidierten «Repertorium» vom Jahre 1846 aufgezählt und enthielt: 203 Sinfonien und Ouvertüren 'à grand orchestre', 93 Duos, Trios, Quartette und Quintette für Streich-Instrumente, 170 Arien, Duette, Terzette und Quartette für Gesang, 112 Konzertstücke, Serenaden und Pantomimenmusiken für Orchester, 55 Opern und Oratorien mit Partituren, Klavierauszügen, Partien und Orchesterstimmen, 22 Kirchenmusiksachen: Messen, Requiem und ein Te Deum mit Orchester, sowie Choral-Vespere und Motetten; ferner dramatische Literatur und auswärtige Musik- und Theaterzeitungen. «Die reiche Musikbibliothek der Gesellschaft wurde von Musikdirektoren und musikalischen Gesellschaften aus allen Teilen der Schweiz fleißig in Anspruch genommen» (Denkschrift S. 3). Diese Bibliothek ist heute nicht mehr annähernd erhalten. Ein Rest wird von der Allgemeinen Musikgesellschaft Luzern verwahrt. In diesen Beständen konnte ich eine Reihe von Werken Reindls ausfindig machen, darunter die beiden Sinfonien, die sich im Besitz Rüttimanns und Guggenbühlers befunden hatten und der Musikliebhabergesellschaft «geliehen» wurden, wie aufgeklebte Zettel an den Titelblättern besagen. Dadurch sind diese Werke auf uns gekommen und können der musikalischen Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht werden⁶⁶.

⁶⁶ Neuestens wurden folgende Werke aufgeführt:

24. August 1952, Serenade auf Schloß Heidegg im Rahmen der Internationalen Musikalischen Festwochen in Luzern:

- 3 Arien aus «Der Dorfhirt» und
«Das neugierige Frauenzimmer»
- Suite aus «Arlequino»
- Sinfonie in C-Dur

4. September 1952, anläßlich des Internat. Juristentages in Luzern, Programm wie oben.

30. November 1952, Radio Beromünster:
Sinfonie in C-Dur

28. Juni 1953, Konzert Zentralbibliothek Luzern-Radio Basel:
Suite aus «Arlequino»

Im folgenden werden die Schüler Reindls einer Würdigung unterzogen. Eröffnet sei die Reihe mit Konrad Guggenbühler, einem Namensvetter Xaver Guggenbühlers. Pater *Konrad Guggenbühler* (1756—1788), dem nur ein kurzes Leben beschieden war, gehörte dem Konvent von St. Urban an und war dort Schüler Reindls während dessen Tätigkeit von 1775—1777. Pater Guggenbühler war die treibende Kraft, der eigentliche Spiritus rector der 1779 erfolgten Umwandlung der Stiftsschule in eine Normalschule. In diesem Jahr versah er auch das Amt eines Bibliothekars. 1781 führte er, selbst als schöpferischer Musiker hervortretend, den *Musikunterricht* als Lehrfach ein und gründete ein Jahr später die Normalschule in Pruntrut. Von 1782—1784 ist Guggenbühler Direktor des Landschullehrer-Instituts und 1785 schließlich Professor der Philosophie. (Liebenau/St. Urban S. 171 bzw. Hist.-biogr. Lexikon der Schweiz IV).

Josef Franz Xaver Guggenbühler (geb. 25. September 1759, gest. 2. Oktober 1838) absolvierte das Jesuitengymnasium 1775 (s. GL), ist 1798 Verhörrichter, 1800 Vizepräsident des Kantonsgerichts, 1814 Großrat und 1831—1837 Amtsstatthalter in Luzern. Er ist die bedeutendste Persönlichkeit innerhalb des Schülerkreises. Schnyder v. Wartensee preist ihn in seinen Erinnerungen als geschickten Musikdilettanten und spricht von seiner Meisterschaft im Violin- und Violoncellospiel (S. 40 i. d. Ausgabe v. W. Schuh, Zürich 1940). Obgleich derartigen Aussagen immer der Farbton subjektiver Einschätzung anhaftet, ist nicht zu verkennen, daß Guggenbühler zweifellos eine markante Erscheinung war, die nicht nur als reproduzierende Kraft hervortrat, sondern auch kompositorisch zu beachten war. Er hat Reindls dreichörige Messe für zwei Orchester bearbeitet (s. Werkverzeichnis). Auch als Komponist ist er bei bedeutenden Anlässen mehrfach hervorgetreten. Von seinen Werken seien (nach Refardt S. 193) genannt:

1. Ouvertüre für Orchester, aufg. i. Luzern am 19. Sept. 1814.
2. Kindermusik, aufg. in Bern, 1. Jahresmusikfest d. Berner Musikgesellschaft, am 28. Sept. 1816 und 22. Februar 1818⁶⁷.

⁶⁷ Nach Zelger, S. 21, wurde die «Kindermusik» bereits im August 1813 in Bern aufgeführt (6. Versammlung der Schweizerischen Musikgesellschaft). Vgl. auch Schnyder von Wartensees Lebenserinnerungen, hg. von W. Schuh, Zürich 1940, S. 139.

3. Melodramatische Musik zu «Die Schweizer Garden am 10. August 1792» von Füglistaller, aufg. in Luzern am 9. August 1821 anlässlich der Enthüllung des Löwendenkmals.
4. Melodramatische Musik zu Graf Stolbergs Ballade «Philipp von Erbach und Anna von Nassau», aufg. in Luzern (ohne Datumsangabe).
5. Ouvertüre «Wilhelm Tell», aufg. in Luzern beim Musikfest der Schweizerischen Musikgesellschaft 1824, vor der Aufführung v. Friedrich v. Schillers «Wilhelm Tell» und «auf vielseitiges Verlangen wiederholt im Festkonzert».
6. Komische Pantomime «Der Schutz-Genius oder Arlequins Verlobung in 2 Aufzügen» von Ludwig Schürmann, aufg. in Luzern am 12., 15. und 22. November 1812. 1840 fand eine Aufführung der Ouvertüre zur Pantomime statt.
7. Requiem (Aufführungsdaten nicht bekannt) (Partituren des Werkes befinden sich i. d. BBL u. Arch. AML).

Im RLu sind genannt:

«Brutus, Parodie Pantomime in 2 Aufzügen Ao 1809 bey einem Maskenball.»

«Zemir und Azor, Pantomime Masquerade in 1 Aufzug, im Carneval 1812 auf einem Maskenball aufgeführt.»

«Lied vor der Preis Austheilung 1810»

«Lied nach der Preis Austheilung 1810 in 2 Chören.»

Ferner sind im Inventarium ein «Te Deum» und ein «Offertorium» verzeichnet.

In diesem Zusammenhang ist der Erwähnung wert, daß der «Liederhort für die Primarschulen des Kantons Luzern», 4. Auflage Luzern 1948, ein Lied Guggenbühlers, «Der Fischerknabe», aus Schillers «Wilhelm Tell» (I. Aufz. 1. Scene), enthält.

Joseph Singer, geb. 1760, gest. 5. September 1828 in Luzern, ist der Sohn des aus Tirol nach der Schweiz eingewanderten Bau-
meisters und Architekten Jakob Singer (1717—1788), der 1758 das
Bürgerrecht von Luzern erlangte. Joseph Singer absolvierte in Lu-
zern das Gymnasium (s. GL), widmete sich eifrig dem Violinspiel und
ging 1781 nach Besançon, um bei Bertrand (1734—1797)⁶⁸ zu studie-
ren. Ihm verdankt Luzern eine Reihe hervorragender Baudenkmäler,
von denen Adolf Reinle die wichtigsten in seiner Arbeit anführt

⁶⁸ Claude Jos. Alexander Bertrand von Besançon (1734—1797).

(Reinle II. Teil S. 17/18). Reinle druckt auch eine «Kurze Lebensbeschreibung des Herren Joseph Singer, Bauverwalter der Stadt Luzern» ab, die Augustin Schmid für den Jahresbericht der Künstlergenossenschaft 1828 verfaßte und der wir einige Details entnehmen. «Dieser Sohn Joseph Singer», heißt es im Bericht, «bildete sich ,unter der vortrefflichen Leitung des Jesuiten Hr. Pater Reindel im Singen und Violinspiel zu einem sehr braven Diletanten aus. Nachher spielte er auch den Contrebaß' . . .»

«Die Künstler und Freunde, welche Joseph Singer in Besançon antraff waren: Hr. Hecht von Willisau Kunstmahler, desgleichen Hr. Hodel von Luzern. Hr. Germann, Mahler und Zeichnungslehrer in Solothurn. Hr. Xaver Guggenbühler Handelsmann und vorzüglicher Musikus, sein Busenfreund⁶⁹; endlich Hr. Xaver Meyer von Luzern, welcher zwar noch in seiner Jugend dennoch schon ein vorzüglicher Klavierspieler war. In Liebe und Freundschaft unter diesen Künstlern, so wie in Achtung stehend bey seinem Hr. Prinzipalen, verweilte er daselbst 1¹/₂ Jahr. Endlich verreiste er nach Paris in der gleichen Absicht sich in der Architectur immer mehr und mehr zu vervollkommen... Die Liebe zur Musik, die ihn leidenschaftlich fortriß, und welche er auch in Besançon sehr pflegte, verursachte, daß er eine Viola-Parthie zu spielen in der großen Opera übernahm. Dadurch hatte er alle Abende den Volgenuß der Musik und des Theaters, dem er stets zugethan war. Indessen ist nicht zu übergehen, daß er viel Zeit, besonders bey den Musikproben verlor . . . Mit schönen Kenntnissen begabet, kehrte er 1784 wieder in seinen Vaterort Luzern zurück . . . Seine stets vorherrschende Liebe zur Musik behielt er immer bey, und war bey jeder bedeutenden musikalischen Darstellung ein nothwendiger Gehilfe. Er spielte in der letzten Zeit fast immer den ContreBaß, und hielt nicht selten durch seine Taktfestigkeit, vollen runden kräftigen Ton das ganze Orchester beysamen.»

In einem Luzerner Patrizierhaus, dem Haus Schwytzer von Buonas, Kapellplatz 3, das 1789—1793 von Singer neu gebaut wurde, ist auf einem zeitgenössischen Chemineebild der Familie und ihres Kreises auch Joseph Singer dargestellt, bezeichnenderweise mit einer Geige (Reinle II. Teil S. 19 Anm. 70).

⁶⁹ Es kann sich hier nur um den Schüler Reindls und späteren Großrat etc. Xaver Guggenbühler, einen Gymnasialkollegen Singers, handeln.

Josef Georg Weber, geb. 1775 in Gunzwil, gest. am 23. Februar 1829 in Sursee, absolvierte 1792 das Gymnasium (s. GL), ist 1800 im Sekretariat der Verw.-Kammer, 1803 Ratsschreiber, Oberamtmann und Großrat, 1814 Regierungsrat, 1820 Präsident des Sanitätskollegiums, 1821 Oberamtmann und Amtsstatthalter in Willisau, 1827 Oberamtmann in Sursee. Gleich Guggenbühler war er eine maßgebende Erscheinung in der Theater- und Musikliebhabergesellschaft. Er ist als Dirigent von Theateraufführungen (1813 wird er als Theaterdirektor und Musikdirektor genannt, s. Zelger S. 21) und auch als Komponist einiger kleiner Singspiele hervorgetreten. Bekannt sind:

1. *Der Sklav*, eine Operette in 2 Aufzügen von Seidel, 1801.
2. *Die dankbaren Zöglinge* (oder Tonkunst trägt zur Bildung der Jugend bei), in 2 Aufzügen von Th. Müller, aufgeführt am 30. und 31. August 1812.
3. *Das Dörfchen*, eine Operette für Kinder in 3 Akten von Thaddäus Müller, aufgeführt am 19. Juli 1813 (Zelger S. 21) ⁷⁰.

(An Aufführungen von Weberschen Singspielen konnte ich noch ermitteln: eine solche der «dankbaren Zöglinge» in Sursee 1820 und eine des «Sklav» 1821 in Willisau; ThA).

Das RLu verzeichnet:

G. Weber: «Balli Tedeschi»

«Nachtstück von Schmid, in Musik gesetzt von Weber...»

Das Arch. AML verwahrt übrigens unter der Nr. 295 die «Balli Tedeschi» (1796) von Josef Georg Weber.

Geering schreibt über Weber (S. 96/97, der Vorname Johann ist wohl ein Irrtum), daß er in den komischen Arien seinem Lehrer Constantin Reindl verpflichtet sei. Die kleinen Werke, die Weber schrieb, seien «nicht ohne Mühe, aber wie wir sagen dürfen, auch nicht ohne Begabung... Seine Stücke, welche mehr rührend als komisch wirken, scheinen seinen Zeitgenossen wohl gefallen zu haben, sind sie doch wiederholt aufgeführt worden.»

Im Vorbericht zu «Der Sklav» 1801 heißt es, von Webers Hand geschrieben: «...besonders durch meinen nähern lehrreichen Um-

⁷⁰ In der BBL befindet sich: «Der Sklav. Eine Operette in zwei Aufzügen von Seidel mit Musik von J. G. W.[eber] 1801.» (Part. und Stimmen.) Ein gedrucktes Textbuch aus dem Jahre 1821 liegt vor. Ebenso verwahrt die BBL die anderen Werke Webers (Part. und Stimmen).

gang mit dem unvergeßlichen und verewigten lieblichen Musik Dichter P. Constantin Reindl nahm meine Lust zur Tonkunst, und mein Muth, mich einmal an die Komposition selbst eines größeren für das Publicum zu schreibenden Werkes zu wagen, immer mehr zu.»

Joseph Hegglin, geb. am 18. März 1774 in Menzingen (Kt. Zug), beerdigt am 20. August 1811 in Luzern, gehört nicht nachweislich zum Schülerkreis Reindls, ist aber nach dem schon zitierten Ernennungsdekret der Verw.-Kammer vom 21. Nov. 1799 (s. S. 68 d. Arbeit) dem allerengsten Kreis um Reindl zuzuzählen, zumal er dessen vertrautester Mitarbeiter wurde. Dies war offenbar auch für die Nachfolgerschaft bestimmend. Hegglin hat nicht am Gymnasium in Luzern studiert, sondern oblag hier nur seinen philosophischen und theologischen Studien, und zwar:

1793	Philosophie I	
1794	» II	
1795	Theologia Moralis	
1796	Theologia Dogmatica	
	Theologia Moralis	
1797	Theologia Dogmatica	(nach Empfang der niederen Weihen) ⁷¹ .

Nachfolgend das Dekret betreffend die Ernennung Hegglin zum Nachfolger Reindls:

«V. K. *Beschluß* den 21. Nov. 1799

Auf gemachten Vortrag eines Mitgliedes, daß es nöthig sey, an die Stelle des vor einem Jahr verstorbenen Bs Reindels, gewesenen Chorregenten und Musik-Instruktors einen Mann zu stellen, der mit den gehörigen Fähigkeiten Treu und Fleiß verbindet, um dem Gottesdienst in der Xaverianischen Kirche⁷² jene Feyerlichkeit und Erbaulichkeit zu geben, welche nöthig ist, um die Andacht der studierenden Jugend, und anderer Br zur moralischen Reinheit zu erheben.

⁷¹ Nomina D. D. Theologorum et Philosophorum. In: GL 1793—1797. Hegglin ist 1797 als R.(everendus) D.(ominus) geführt. Infolge der Verhältnisse des Jahres 1798 kam es offenbar nicht mehr zur Ausweihung Hegglin. Der Helvetische Kalender führt ihn 1808 als «nicht geistliche Person», das Sterbebuch 1800—1834 im STL nennt ihn Subdiakon.

⁷² Damit ist die Jesuitenkirche gemeint, vgl. S. 43.

In Erwägung, daß Br Hegglin schon bey Lebzeiten des Bs Reindel mehrere Jahre hindurch die Orgel gespielt, und öfters die Stelle eines Chorregenten, und zwar beydes mit größter Treu und Sorgfalt verrichtete,

Beschließt

1. Der Br Hegglin solle die Stelle eines Chorregenten bey den sogenannten Studenten Gottesdienst versehen.
2. In Folge dessen soll ihm obliegen, die zur Abhaltung des Gottesdienstes nöthigen Tonkünstler herbey zu ruffen, die Musik zu dirigieren, und die ihm vom Verwalter des Xaverianischen Fonds anvertrauten oder anzuvertrauenden Musikalien und Instrumente so zu besorgen u. in Ordnung zu erhalten, daß deren nichts beschädigt, und auch kein Stück ohne ausdrückliche Bewilligung des Verwalters oder der Verw.-Kammer ausgeliehen, oder weggetragen werde.
3. Für die Bemühungen, und in Rücksicht seiner bisherigen treu und unentgeltlich geleisteten Dienste, soll ihm einstweil und bis auf ruhigere Zeiten der von dem Br Reindel genossene Gehalt von 500 Luz. Gulden von dem Verwalter des Schulfonds vom Tage seiner Ernennung an berechnet quartalweise ausbezahlt werden. Also beschlossen Luzern 21. Wintermonat 1799.»

Die Unterschrift, die dieses Schreiben trägt, ist unleserlich.

Das Dokument ist in mancherlei Hinsicht interessant, zumal wir auch einiges über Fragen organisatorischer Natur erfahren.

Hegglin war seit Jahren Organist und auch stellvertretender «Director chori», der, wie aus dem Ernennungsschreiben hervorgeht, auch die eine oder andere Aufführung geleitet hat. Ob es sich dabei auch um Kirchenkonzerte handelte, kann nicht gesagt werden. Ich halte es für möglich, daß solche abgehalten wurden, denn Meyer v. Schauensee hat — es ist dies nach einer Mitteilung Dr. Jos. A. Saladins durch einen Brief verbürgt — der Jesuitenkirche sein Cembalo zur Verfügung gestellt. Daraus kann der Schluß gezogen werden, daß in der Jesuitenkirche kirchenmusikalische Aufführungen stattfanden. Im «Hochoberkeitlichen Schulhause» sind solche nachgewiesen (vgl. S. 64). Die Jesuitenkirche diente übrigens auch später als Konzertsaal — ich verweise z. B. auf die erste Veranstaltung der Schweizerischen Musikgesellschaft anlässlich ihrer

Gründung in Luzern, am 28. Juni 1808; diese wurde von Kunisch geleitet, und Hegglin begleitete die Chöre (Schnyder S. 82).

Aus dem Dokument geht weiter hervor, daß man zu den Auführungen in der Jesuitenkirche «Tonkünstler» heranzog, worunter man wohl in erster Linie Berufsmusiker und nicht allein Dilettanten oder Liebhaber verstehen muß.

Reindls Einkommen, das aus dem Ernennungsdekret ersichtlich ist, scheint für die damalige Zeit ordentlich und auskömmlich gewesen zu sein und der üblichen Honorierung entsprochen zu haben. Allerdings stellte ich fest, daß manche Professorengehalte 600 Gulden betrugen. Hegglin wurde kurz nach seiner Amtseinssetzung eine Erhöhung des Gehaltes bewilligt (vgl. VPr) ⁷³.

In den Lebenserinnerungen Schnyders v. Wartensee, der den Klavierunterricht Hegglin's genoß, findet sich eine Charakteristik dieser Musikerpersönlichkeit ⁷⁴:

«Das wichtigste Ereignis für Xaver im abgelaufenen Schuljahre [1802] hatte darin bestanden, daß er auf beharrliches Bitten in einer guten Stunde von seinem Vater die Erlaubnis erhielt, Unterricht im Klavierspiel nehmen zu dürfen. Der beste Lehrer Luzern's in diesem Fach war Herr Hegglin, Chorregent bei der Jesuitenkirche, der für einen sehr geschickten Klavierspieler und Organisten galt. Er zählte zu den elegantesten Herren der Stadt, zeigte sich stets fein gekleidet, trug häufig kurze Hosen, seidene Strümpfe, Escarpins und ward wegen seiner bedeutenden Einnahme sehr beneidet; denn er gab keine Unterrichtsstunde (er hatte den ganzen Tag besetzt) unter dem, nach Ansicht der Luzerner — entsetzlich hohen Preise von 5 Batzen oder 20 Kreuzern. Xaver bildete sich nicht wenig darauf ein, diesen Mann, unter dessen Direktion er auf dem Jesuitenchor die Messen aufführen half, zu seinem Lehrer zu bekommen. Hegglin, ein freundlicher und sehr geschickter Lehrer, brachte seinem Schüler einen ausgezeichnet guten Anschlag und Fingersatz bei. Xaver erhielt drei Lektionen in der Woche und trieb das Klavierspiel mit solcher Leidenschaft, daß selbst das Bücherlesen etwas zurückstehen mußte».

⁷³ Dem Helvetischen Kalender für das Jahr 1800 war *kein* Verzeichnis der Geistlichkeit sowie der Professoren beigegeben. Im Kalender von 1801 ist das Jahr 1800 als das des Amtsantritts Hegglin's bezeichnet.

⁷⁴ Schnyder, «VI. Erster Klavierunterricht bei Chorregent Hegglin», S. 53.

Was aber die Behauptung Schnyders betrifft: «Ich erhielt in Herrn Hegglin... einen sehr guten Lehrer und machte auf dem mir so lieben Instrumente dermaßen gewaltige Fortschritte, daß ich nach Jahresfrist meinen Meister, der in Luzern für einen starken Spieler galt, weit übertraf»[!], so wage ich, diese, wie die Hegglin in den Mund gelegte Aeüßerung auf die Frage Schnyders, «wie man wohl Fugen mache... Ich kann es nicht sagen; es muß aber nicht so schwer sein und nur ein kleiner Kunstgriff dahinter stecken, denn jeder mittelmäßige Kirchenkomponist hat deren in seinen Messen», ernstlich zu bezweifeln (vgl. Schnyder S. 21). Schnyder berichtet ferner, daß Hegglin im Jahre 1808, als Luzern «Direktorial-Kanton und Schultheiß Vinzenz Rüttimann Landammann der Schweiz werden sollte», Musikmeister des «Parade-Freikorps» wurde und «für diesen Zweck etwas Clarinett spielen lernte» (Schnyder S. 64).

Am 20. Wintermonat 1809 erfolgte schließlich noch Heggkins Ernennung zum ersten Lehrer der neugegründeten Gesangsschule. In den letzten Augusttagen des Jahres 1811 ereilte ihn ein früher Tod.

Vitus Fröhlich (auch Veit Fröhlich und Veit Leander Fröhlich genannt), dieser vom Schicksal etwas unsanft mitgenommene «Musikus» (als welchen er sich zuweilen auf seinen zahlreichen Eingaben unterschreibt), ist am 28. Februar 1758 in Luzern geboren und daselbst am 4. März 1826 gestorben. Wie Xaver Guggenbühler, Josef G. Weber und Joseph Singer erhielt er seine Schulbildung am Gymnasium zu Luzern. Er ist Singers Jahrgangskollege und beendete die Schule wie dieser 1776. Die Quellen über den eifrigen und betriebsamen Musiker Fröhlich sind spärlich. 1780 ist er als «Vizedirektor» auf dem Aufruf zur Abhaltung «musikalischer Concerts» mitunterzeichnet (vgl. S. 54). 1804 erfahren wir gelegentlich wiederholter Petitionen an Schultheiß und Räte zwecks Verleihung einer Musikprofessur Näheres aus einer dieser Eingaben.

Er säße «so zu sagen als noch der einzige unter allen Ehemaligen Unterbeamten neben einer zimlichen Familie verdienstlos zu Hause...» Ferner schreibt er, im «Stande zu sein, sowohl in Violin, Clarinet, Alto, Violoncell und Contrebaß als wie im Singen lection zu geben» und daß er sich «bis anhin auf die Composition verlegt habe... und sicher niemals ohne fixiertes Salarium auf

eine nur mittelmäßige Anzahl Zöglinge verlassen konnte, welche allenfalls einen sorgenlosen Unterhalt verschaffen würden...» (S. VPr Schachtel 1481, Nr. 143).

Fröhlichs Tätigkeit scheint, wenigstens in späteren Jahren, in der Erteilung von Musikstunden bestanden zu haben. Zu seinen bekannteren Schülern zählte auch Schnyder v. Wartensee, der in seinen Erinnerungen von ihm erzählt: «Er hatte ungleich dem ersten Violinlehrer — dem trockenen Kaplan — ein lebendiges Gefühl für Schönheiten in der Musik, machte seinen Schüler auf solche aufmerksam und sagte oft bei einer vorkommenden, unerwartenden Ausweichung in eine fremde Tonart: ‚Welch herrlicher Tonfall! Wäre ich ein reicher Mann, so würde ich dem Komponisten 20 Louisd'ors dafür geben!‘ Dabei glühte sein Gesicht vor Freude.» (Schnyder S. 17.) Auch gehörte Fröhlich einer «Privatquartettgesellschaft an, die jahrelang jede Woche einmal zusammenkam». Fröhlich spielte in dieser Vereinigung die Viola, während Kunisch die erste Violine meisterte⁷⁵.

Endlich war Fröhlich doch eine glücklichere Stunde bereitet: am 30. April 1804 vollzog der Amtsschultheiß Vinzenz Rüttimann die Ernennung Veit Fröhlichs zum Musiklehrer. In der Entschliebung wird verordnet, daß an der Kantonsschule «ein neuer Lehrstuhl für einen Musikprofessor im eigentlichen Sinne errichtet wird» und «wie diese Unterrichtsstelle mit jener, welche von Herrn Hegglin bekleidet wird, zur Ersparung größerer Ausgaben zu vereinigen sey...» Fröhlich erhält ein Jahresgehalt von 400 Fr. «Für die näheren Instruktionen und Pflichten über die ihm anvertraute neuerrichtete Musikprofessor-Stelle sowie für die Bestimmung seiner Verhältnisse zu Hr. Hegglin wird sich derselbe beim Erziehungsrath bewerben...» (Vpr. Schachtel 1481, Nr. 141)⁷⁶.

Doch das spät errungene Glück war nicht von langer Dauer. Mit Beschluß vom 13. November 1809 wurde die Musikschule aufge-

⁷⁵ Kunisch, der erste Lehrer Spohrs, wurde von der Theater- und Musikliebhaber-Gesellschaft 1807 nach Luzern berufen und im November des gleichen Jahres zum Musikdirektor ernannt. Er galt als hervorragender Geiger. (S. Denkschrift S. 2, vgl. Schnyder/Schuh S. 54.)

⁷⁶ In den Jahrgängen 1807, 1808, 1809 des Helvetischen Kalenders ist Veit Fröhlich in der Professorenliste als Lehrer der Instrumentalmusik, Hegglin als solcher der Vokalmusik und Rector chori angeführt. Der Amtsantritt Fröhlichs ist mit dem Jahr 1808 angegeben.

hoben und dadurch Fröhlichs Anstellung als Musiker überflüssig. Die Verhandlungen über seine Amtsenthebung gestalteten sich schwierig. Man empfiehlt ihn an St. Leodegar. Da dort keine ausreichende Verwendung für Fröhlich besteht, ziehen sich die Unterhandlungen in die Länge. Es kam hinzu, daß das vom Stift ausgesetzte Gehalt einem Bettelohn glich, aus dem Fröhlich — nach seinen eigenen Angaben — unmöglich leben konnte. Am 14. Dezember wurde jedoch der Vertrag unterzeichnet und Fröhlich vom Stift St. Leodegar mit einem Gehalt von 100 Gulden jährlich (!) «nebst freier Wohnung und großem Garten» übernommen (s. Beschlüsse d. Verw.-Kammer VPr). Eine geringfügige Aenderung seiner Verhältnisse ergab sich, als er im Juli 1825 die ihm zur Verfügung gestellte Wohnung verlassen mußte und ihm für weitere Dienste eine Entschädigung in Aussicht gestellt wurde (s. Saladin S. 112). Er blieb in dieser wenig ruhmreichen Stellung bis zu seinem Tode.

Durch das RLu erhalten wir Kenntnis von Kompositionen Fröhlichs. Es nennt:

Sinfonie (in B-dur)

Ouvertüre

Aria di Canto }
Aria di Soprano } mit Orchester

X. Reindl und einige zeitgenössische Singspielkomponisten

Im Verlauf der Arbeit konnte ich Reindls Autorschaft für rund ein Dutzend Bühnenwerke nachweisen. Diese ergab sich:

1. Aus in Bibliotheken liegenden, zum Teil von mir neu aufgefundenen Partituren, Stimmheften, Fragmenten etc.
2. Aus Nachrichten der örtlichen Presse über Aufführungen Reindlscher Werke am Luzerner Theater. Dies betrifft besonders die Singspiele «Walder», «Der lahme Husar» und «Der Alchymist».
3. Schließlich aus den Theater-Akten des Staatsarchivs Luzern, in denen in einem Fall («Der Alchymist») der Name Reindl als Komponist genannt ist (vgl. S. 67).

Auf den Periochen (Spielzetteln) ist Reindls Name nicht genannt. Ich habe ihn ein einzigesmal gefunden, und zwar auf einem

Textbüchlein anlässlich der Aufführung des «Bettelstudenten» im Jahre 1800 (vgl. Anh. f). Der Nachweis, daß Reindl gerade «Walder», den «lahmen Husar» und den «Alchymist», also die als verschollen anzusehenden Werke, komponiert hat, ist von besonderer Wichtigkeit, denn diese Sujets wurden von verschiedenen Komponisten mehrfach zum Vorwurf genommen. Wir finden ein Singspiel «Walder» schon 1761 in Zug⁷⁷. Auch Georg Benda komponierte 1776 einen solchen Text, ebenso 1777 Anton Schweitzer. Felix Weisses Lustspiel «Walder» erschien schon 1769. «Der Name machte Glück in Deutschland» (DTÖ XVIII S. III)⁷⁸. «Der lahme Husar» wurde sowohl von Franz Seydelmann (1748—1806) als von Johann Peter Kellner (1705—1772) komponiert, während der «Alchymist» *vor* Reindl 1778 (Dresden) von Josef Schuster (1748 bis 1812) — einer der stärksten Erfolge seiner Zeit — und (1778) von Johann André und *nach* Reindl durch Franz Anton Hoffmeister (1754—1812) (Wien 1796) vertont wurde. Ob der von Johann Schenk (1753—1836) und Peter Winter (1754—1825) vorliegende «Bettelstudent» im Libretto mit dem Reindls identisch oder ihm ähnlich ist, konnte ich nicht feststellen.

Gewisse Stoffe wurden vielfach von einer ganzen Reihe von Tonsetzern in Musik gesetzt, man denke nur an die Librettos Metastasios. Er schrieb «ideale Libretti» für die Oper und das Oratorium. Manche wurden von zwanzig verschiedenen Musikern verarbeitet. Es gibt z. B. eine «Didone abbandonata» von Hasse, Jomelli, Terradellas, Anfossi, Paisiello, Galuppi, Maio, Manna, Sarti, Traetta, Vinci und einem Dutzend anderen (Einstein S. 63). Der vorhin genannte Josef Schuster ist auch darunter. Ähnlich war es

⁷⁷ «Wieder ist es ein Zuger, der das erste selbständige Sing-Spiel 'Walder' seiner Bühne schreibt: Franz Jakob Zumbach, 1725—1782» (Eberle, S. 132).

⁷⁸ «Weisses Walder ist eigentlich nur eine freie Uebersetzung der Marmontelschen Operette» (Minor S. 123). «Marmontel las das Stück in Hubers Uebersetzung und verfertigte darnach seine komische Oper: Silvain. Die Musik dazu setzte der berühmte Grétry» (Minor S. 123). Hierzu Anm. 5 auf der gleichen Seite: «In's Deutsche ist Marmontels Silvain übersetzt worden von J. H. Faber. Silvain, ein Singspiel mit Musik, Frankfurt bei Andreä, 8. 1772. Vgl. Almanach der deutschen Musen auf 1773. Notizen poetischer Neuigkeiten S. 128.»

«Das Motiv des Stückes [Walder] ist eine Erfindung Geßners». [Salomon Geßner 1730—1788]. Vgl. Geßners «Erast», bezw. Schriften, 4. Teil. 1765, S. 83—136. (Minor S. 123.)

mit Werken von Nicola Dalayrac (1753—1809), einem Hauptmeister der französischen komischen und der «Schreckensoper». Die gleichen Stoffe behandelten Steibelt, Paer, Isouard usw. Freilich wurde der Text nicht immer wörtlich übernommen. Es wurde damit sehr frei geschaltet, Auslassungen und Hinzufügungen vorgenommen, andere Namen gesetzt und ebenso Umstellungen, Rollenveränderungen etc. durchgeführt, ja ganz neue Szenen eingeschoben (s. S. 87 f.).

Ich führe dies hauptsächlich an, um unter Berufung auf den ziemlich langen Artikel über Reindl, der im «Luzernerischen Wochenblatt» vom 11. August 1786 erschien (vgl. S. 57 dieser Arbeit), die allerdings nicht lückenlos beweisbare Vermutung auszusprechen, daß *sämtliche* am Luzerner Theater etwa in den Jahren 1773 bis 1797 aufgeführten Singspiele dem Komponisten Reindl zugeschrieben werden müssen. Eine Ausnahme dürfte das Singspiel «Die kleine Aehrenleserin» bilden, das im Juni 1778 am Schultheater in Luzern und im Sommer 1779 von der Truppe Berner in Luzern gespielt wurde. Hier scheint der Komponist Gspan nachgewiesen zu sein. (Vgl. hierzu Fehr S. 60 und 84 bzw. Huwyler/Th. S. 24).

Reindl hatte während eines Vierjahrhunderts das gesamte Musikleben Luzerns in der Hand, insbesondere unterstand das Schultheater dem Trio Reindl-Zimmermann-Krauer. Dieser «Intendanz» verdankt das Luzerner Theater eine große Anzahl von Werken — nicht nur von Singspielen Reindls, sondern auch von Schauspielen aus der Feder Zimmermanns und Krauers (s. S. 39 f.). Es waren Werke, die für die alljährlich wiederkehrenden festlichen Aufführungen des Schultheaters geschrieben wurden. Dies gilt ganz besonders von musikalischen Bühnenwerken, denn «die Oper war ein Festspiel, im besten Fall an Ort und Stelle oder an benachbarten Höfen ein paarmal wiederholt» (Einstein S. 63). Auch jene Städte, die «Mittelpunkte der Operettendichtung waren — und es gab deren eine Menge —, hatten ihren eigenen Komponisten und ihre eigene Truppe» (Minor S. 185). Gewisse Sujets waren beliebt, sie waren «modern», zeitgemäß, aktuell. Ich möchte da ein Beispiel herausgreifen und auf Reindls «Abraham und Isaac» hinweisen. Diese biblische Episode wurde schon sehr früh zum Vorwurf für eine Bühnenhandlung genommen. In Deutschland treten uns vom Ende des 16. Jahrhunderts an Dichter entgegen, die sich der Schau-

bühne zuwandten und sich dieses Stoffes bemächtigten. Zu nennen sind:

«*Abraham*» von G. Rollenhagen, Magdeburg 1569. (Die Komposition der 6 Chorgesänge ist von M. Gallus Dreßlerus.) (Schletterer Anm. 18.)

«*Abraham Obediens Comico Tragoedia*. Abraham der Gehorsame» Landsberg (Jesuitengymnasium) 1660. (Schletterer Anm. 20.)

«*Abraham und Isaac der Gehorsame*», von J. Ludwig Faber (1635—1678) «in einem Singspiel aufgeführt» Nürnberg 1675 (Schletterer Anm. 50).

«*Abraham der Großgläubige und Isaac der Wundergehorsame*», von Christ. Ad. Negelein (1656—1701, 1700 Kaiserl. Hofpoet in Wien), «in einem Singspiel vorgestellt von dem Pegnesischen Blumenossen Celadon, Nürnberg 1682» (Schletterer Anm. 50).

Mancher Dichter jener Zeit war zugleich Tonsetzer, wie z. B. Constantin Christ. Dedekind. Von ihm ist zu nennen:

«*Der wundergehorsame Isaac und der großgläubige Abraham*» (Dresden 1676). (Vgl. Schletterer S. 69 bezw. Anm. 50)⁷⁹.

In Salzburg wurden aufgeführt:

«Der in Abraham und seinem Sohne Isaak
geprüfte siegreiche und gekrönte Gehorsam»

von Placidus Seitz, 1705

(Kutscher, S. 120, Nr. 137)

«Der orientalische König Isaak»,

Musik von J. E. Eberlin, 1754

(Kutscher, S. 124, Nr. 300)

«Abraham und Isaak» von J. A. Schachtner,

Musik von Ant. Caj. Adlgasser (nach 1775?) (Kutscher, S. 132, Nr. 88)

In Wien:

«Isaac ein Vorbild des Erlösers»,

Text von Metastasio, Musik von
Giuseppe Bonno, 1759.

1740 «*Isacco figura del redemtore*»,

komponiert von Joh. G. Reutter.

(Pohl I, 116)

Schließlich nennt O. Eberle (S. 196/97) einen «Isaac» des Rothenburger Pfarrers Schuhmacher, 1743: «Es ist dies das erste satirisch-

⁷⁹ Für die Richtigkeit der angeführten Daten kann ich mich nicht verbürgen, da Schletterer keine Quellen angibt. (MGG III Spalte 84 führt dieses Werk Dedekinds nicht an.)

realistische Spiel des neuen bäuerlichen Bürgertums in der Inner-schweiz im 18. Jahrhundert, eine unerhört kühne Absage an die barocke Theaterkunst Luzerns, die die gnädigen Herren der Stadt denn auch mit einem Aufführungsverbot beantworteten». Aus den Theaterakten im Staatsarchiv konnte ich eruieren, daß auch von Zimmermann ein «Isaak» gedichtet wurde. Das Stück ging u. a. im Jahre 1811 im Theater zu Willisau in Szene. Ferner gelangten «Abraham und Isaac» und als Nachspiel «Der Holzhauer» (von Reindl?) 1802 im Theater zu Baldegg und ein Schauspiel «Abraham und Isaac oder der Gehorsame» im Theater zu Altbüren zur Aufführung (vgl. ThA im STL). Nachdem auch eine Übersetzung eines «Isaak» von Zimmermann vorliegt (vgl. S. 39), ist es naheliegend, daß sich auch Reindl des Sujets annahm. Vielleicht diente Reindls «Abraham» als Intermedium zu Zimmermanns Theaterstück. Näheres über eine Aufführung sowohl der Zimmermannschen als auch der Reindlschen Schöpfung in Luzern ist nicht bekannt.

Von den in den Jahren 1773—1797 am Schultheater in Luzern aufgeführten Singspielen konnte ich in 11 Fällen die Autorschaft Reindls direkt nachweisen. (Nicht einbezogen sind die «Pantomimische Oper», «Die Geburt des Arlequins», sowie der «Arlequino» 1790, die ja nicht im Rahmen der Schulveranstaltungen zur Aufführung gelangten, sowie die «Operette» vom Jahre 1772). Wir wissen nicht, von wem die übrigen Werke komponiert wurden, vermuten aber Reindls Autorschaft (vgl. S. 82, bzw. Anm. 44). Im Verlauf der Nachforschungen begegnete ich *keinem* Namen eines anderen Luzerner Komponisten, weder in der Zeitung noch auf irgend einem Textbuch. Die Komponisten der späteren Zeit — X. Guggenbühler, Jos. G. Weber — sind bereits genannt worden. Ihnen ist kein Werk dieses Zeitabschnitts zuzusprechen; wäre dies der Fall, dann wäre das eine oder andere Werk und wohl auch eine Nachricht über eine Aufführung auf uns gekommen, wie die späteren Werke dieser Musiker auf uns gekommen sind. Diese Männer lebten in einer Zeit, in der man die Aufführungen genauer registrierte. Auch bewegten sie sich zum großen Teil schon im Rahmen einer fester gefügten Organisation, als welche sich die Theater- und Musikliebhaber-Gesellschaft erwies.

Von 1720 an lebten in Luzern einige Musiker, die keinesfalls als Komponisten in Frage kommen. Meyer v. Schauensee (1720—1789)

schrieb seine letzten Bühnenwerke 1785 (vgl. S. 47), die man, wie seine übrigen, genau kennt. Stalder starb bereits 1765; die Stücke, die er für das Jesuitentheater verfaßte, sind, obwohl verloren, bekannt (vgl. u. a. S. 30). Zur Zeit von Reindls erstem Aufenthalt in Luzern werden zwar einige Mitbrüder als Musiker erwähnt. Diese scheiden aber aus, da nach der Ordensaufhebung, 1773, die meisten Exjesuiten Luzern verließen, d. h. nur fünf Mitglieder der ehemaligen Gesellschaft Jesu in Luzern verblieben (s. S. 36). X. Guggenbühler und Jos. G. Weber schließlich pflegten eine andere musikalische Gattung als Reindl. Besonders Guggenbühler hat sich vom Singspiel völlig abgewandt; Weber schrieb nur einige wenige sogenannte Kinderoperetten. Als wesentliches Kriterium aber hat zu gelten, daß man zu jener Zeit die Komponisten vielfach in Verbindung mit ihrem Werk nannte; der Komponist war nicht mehr eine anonyme Erscheinung. Im Falle Reindl ist dies, wenigstens was die Drucke der Textbücher betrifft, noch anders. Besäßen wir nicht die Partituren Reindlscher Werke und hätten uns nicht Zeitungsquellen in ausreichendem Maße zur Verfügung gestanden, wir wären nicht imstande, auch nur ein *einziges* Werk, einen einzigen Titel für den Komponisten Reindl in Anspruch zu nehmen.

Hingegen wissen wir, daß eine Reihe der in Luzern aufgeführten Werke Reindls — «Der Alchymist», «Der lahme Husar», «Der Bettelstudent» — ebenso von anderen Komponisten vertont wurden. Auch Singspiele, die wir Reindl *zuschreiben* — wie «Der Holzhauer», «Der Töpfer», «Die Schadenfreude», «Die Bezauberung» etc. — wurden von mehreren anderen Musikern komponiert. Für die drei letztgenannten Werke ist Johann André (1741—1799) als Komponist bekannt. Dieser schrieb seine Singspiele für Doebbelin in Berlin, der André, als er auf ihn aufmerksam wurde, 1776 engagierte. Es ist keinesfalls anzunehmen, daß Doebbelin — kurz nach den Berliner Aufführungen — die für ihn von seinem Hauskapellmeister und Hauskomponisten geschriebenen Singspiele anderen Bühnen überlassen hätte. Im Gegenteil: es ist verständlich, ja erwiesen, daß er die für seine Bühne verfaßten Stücke als sein Eigentum hütete. Wir geben einige Beispiele ⁸⁰:

⁸⁰ «In Berlin gab [Gottfried Heinrich] Koch [der Prinzipal der Kochschen Truppe] den Holzhauer, eine Uebersetzung von Eschenburg, zu welcher auf Veranstanden des Direktors der Tonkünstler Koch zu Potsdam die Musik geschrieben

«Der Holzhauer» mit Musik von (?) Koch	Berlin	1773
«Der Holzhauer oder Die drey Wünsche». Eine Operette.	Luzern	1775
«Der Holzhauer», ein Singspiel von G. Benda	?	1778
«Der Töpfer», eine komische Operette.	Luzern	1778
» » ein Singspiel von J. André	Hanau	1773
«Die Schadenfreude», eine Operette.	Luzern	1779
» » ein Singspiel von J. André	Berlin	1778
aber ebenso komponiert von G. Weimar	?	?
und » J. P. Kellner	?	?
«Die Bezauberung», eine Operette	Luzern	1780
«Die Bezauberten» von E. Kuntz	Wien ca	1780
«Die Bezauberten», Singspiel von J. André	Berlin	1777
«Die Probe», ein Vorspiel mit Musik	Luzern	1781
Ein Stück «Die Freundschaft auf der Probe» von Favart, Musik von Grétry, Opéra comique in 2 Akten, kam schon 1770 in Paris heraus. Uebertragungen ins Deutsche er- folgten von J. H. Faber (Frankfurt 1772) und Reichard (Gotha 1775) ⁸¹ .		
«Das Grab des Mufti», eine Operette	Luzern	1782
Ein Singspiel gleichen Namens von Joh. A. Hiller erschien von G. Christ. v. Baumgarten	?	1779
(Hiller hatte mit Weisse 1778 auch eine «kleine Aehren- leserin» geschrieben, vgl. S. 82.)	Dresden	1775
Hiller komponierte die Musik zur Operette «Das Grab des Mufti oder die zwey Geizigen» auf einen Text von Meißner. Das Werk Hillers ist die deutsche Bearbeitung von Grétrys Opéra comique «Les deux Avides», Text von Fenouillot de Falbaire. Dieses Werk gehört textlich wie musikalisch zu den lebenswändigsten Erscheinungen der französischen komischen Oper. Es wurde 1771 für die Hochzeitsfeierlichkeiten Maria Antoinettes mit dem		

hatte» (Minor S. 190). Dazu Anm. 2 auf der gleichen Seite: «'Der Holzhauer, oder die drei Wünsche. Eine komische Oper in einem Aufzuge. Eine freie Uebersetzung. Berlin, bei Christian Friedrich Knieburg, 1772' dürfte wohl die Eschenburg'sche Bearbeitung sein».

⁸¹ J. H. Faber, «der eine noch viel fruchtbarere Tätigkeit [als der Mannheimer Buchhändler Schwan] im Uebersetzerfache entfaltete», übertrug mehr als «30 Operetten aus dem Französischen» (Minor S. 198).

Ein Lustspiel «Die Freundschaft auf der Probe» schrieb Christian Felix Weisse 1767. «Es wurde verschiedentlich aufgeführt; u. a. am 28. Dezember 1767 in Leipzig bei Koch». (Zit. nach Minor S. 114).

Dauphin geschrieben und in Fontainebleau, später auch in Paris aufgeführt⁸².

«Die Werbung», ein musikalisches Lustspiel (Singspiel) Luzern 1783

«Eins wird doch helfen oder Die Werbung aus Liebe»
v. J. André Berlin 1782

Schließlich seien noch erwähnt:

«Der Faßbinder», ein Singspiel Luzern 1784

1780 wurde in Wien u. a. folgendes Singspiel gegeben:

«Der Faßbinder» (Le Tonnelier), Singspiel in einem Akt von Poinset und Audinot, Paris 1761 (Uebersetzung von Faber, Frankfurt 1773; Aufführungen Hamburg 1771, Gotha 1776, und Wien 1780). Robert Haas berichtet, daß das Stück schon von der Truppe Böhms gespielt und Audinot, dem die Musik zum «Tonnelier» gewöhnlich zugeschrieben wird, in Wien nicht genannt wurde. Nach Haas werden auch Philidor und Monsigny als Komponisten vermutet. Die Berliner Bibliothek hingegen besitzt eine Partitur, die Grétry als Komponisten nennt. (Vgl. DÖ XVIII S. XV)⁸³.

Diese Beispiele zeigen, daß die Stoffe vielfach aus der französischen Opéra comique herkamen, in Deutschland übersetzt, nämlich neu gestaltet und z. T. auch wieder rückübersetzt wurden. Textlich wurden diese Stücke für die örtliche Bühne «zugerichtet». Das gilt ganz besonders für das Schultheater. In solcher Bearbeitung (daher oft der Ausdruck «neubearbeitet») wurde das Libretto dann von einem befähigten Musiker für eine vorgesehene Aufführung *neu* komponiert. (Vgl. S. 81 f. und S. 59).

Die oben angeführten Beispiele beweisen, daß man sich nur des Vorwurfs, des Sujets bemächtigte, um dann gewissermaßen ein freies Libretto herzustellen und das Stück neu zu komponieren. Auch die Veränderung der Titel ist für diese Umarbeitung bezeichnend, z. B.

⁸² Zit. nach Calmus, S. 87, bzw. Anm. 2. = F. J. Fétis, Vorrede der Ges. Ausgabe der Werke Grétrys, Bd. XX, Breitkopf und Härtel, Leipzig.

⁸³ Robert Haas berichtet im gleichen Band S. XV (vgl. DÖ XVIII): «Außer den sieben Singspielen für das Nationaltheater schrieb er [Ignaz Umlauff] noch mehrere Bühnenwerke... (Klavierauszug i. British Museum nach Eitner)».

«Die Bezauberung» —

«Die Bezauberten»

«Die Probe» —

«Die Freundschaft auf der Probe»

«Eins wird doch helfen oder Die Werbung aus Liebe» —

«Die Werbung». (Vgl. S. 87.)

Die Reihe könnte fortgesetzt werden, doch soll das Wenige genügen. Trotzdem hier im Hinblick auf eine Autorschaft Reindls nur eine Vermutung ausgesprochen werden kann, kommt ihr doch eine sehr große Wahrscheinlichkeit zu⁸⁴.

XI. Schlußwort

Zum Abschluß dieses Teils scheint ein Rückblick nebst einer kurzen Würdigung der musikalischen Persönlichkeit Constantin Reindls geboten.

Reindl stammte aus dem fränkischen Lande, das von jeher kultureller Brennpunkt war und gegen Mainfranken hin ebenso Scheidelinie, an der Nord und Süd sehr bestimmt aneinanderstossen. Dort stand das Vaterhaus. Die Familie diente seit mehreren Generationen den Eichstätter Fürstbischöfen und war sehr angesehen. Reindl wuchs mit zahlreichen Geschwistern heran, in deren Kreis der Tod zweimal unbarmherzig hereinbrach. Die Eltern zählten zu den achtbarsten Bürgern; sie galten als der «Hohe Herr» und die «Hohe Frau» und gehörten zum Stadtadel. Ihnen war, wohl auch ein Zeichen der Machtfülle, Schloß Jettenhofen als Domizil zugewiesen. Hier thronten sie als Vertreter der geistlichen Macht. Hier reifte der Knabe in einer halb-
aristokratischen Welt zum Jüngling heran und wurde, wie das bei Erstgeborenen vielfach der Fall war, für die Kirche bestimmt. Die Gesellschaft Jesu war es, in die er Eingang fand. Seine Erziehung und Schulung war makellos und untadelig. Bald gelangte er in die Schweiz und verlor sich an dieses Land: er fühlte anlässlich seines ersten Aufenthaltes in Luzern, daß hier der Ort für sein Wirken

⁸⁴ Vgl. die Ankündigung schon vom 11. August 1786 im LWbl: «Wer denkt hier nicht an seine schönen Operetten, welche die Zahl Dreyßig [von mir gesperrt] wohl übersteigen mögen?» (s. S. 57 dieser Arbeit).

wäre, daß er hier seiner musikalischen Neigung, die ihn von frühester Zeit an begleitete, würde nachleben können. Sein Musikertum ließ ihn daselbst Werk um Werk schaffen. Er lebte in einer Umwelt, die ihm adäquat schien; zudem war ihm auch die Landschaft gleichsam ans Herz gewachsen.

Reindl wurde aus strenger Ordnung gelöst, als 1773 die Aufhebung des Jesuitenordens erfolgte. Mit der Lösung ist das Wachstum des Komponisten, der Persönlichkeit verbunden. Dieser talentvolle und tätige Musiker entwickelte sich an dem harten Ablauf einer schicksalhaften Gesetzmäßigkeit und teilt darin das Los vieler schöpferischen Menschen.

Das lokale Urteil sah Reindl als bedeutenden Musiker. Seine Zeitgenossen überliefern uns nur das Bild eines solchen, jedoch nicht auch das des Menschen. Ueber das Menschliche, das Außermusikalische des Künstlerlebens, wissen wir nichts. Wir können nur auf Grund des Kunstwerkes einen Schluß auf den Menschen Reindl ziehen, in dem wir eine temperamentvolle und vitale Persönlichkeit vermuten. Ich glaube behaupten zu dürfen, daß uns die sinnliche Einstellung zur Klangwerdung, besonders auch die Instrumentation einen Weg zum Temperament des Künstlers weist.

Reindl ist der Zeitgenosse Karl Ditters' von Dittersdorf und Johann Andrés, aber auch Joseph und Michael Haydns, Johann Adam Hillers, Georg Bendas und Johann Christian Bachs. Zu seiner Zeit lebten und schufen auch Pasquale Anfossi (1727—1797), Giovanni Paisiello (1740—1816), Giuseppe Sarti (1729—1802), auch noch Baldassare Galuppi (1706—1785) und Wolfgang Amadeus Mozart (1756—1791).

Damit ist die Grenze für die musikgeschichtliche Einordnung gezogen. Reindl gehört stilistisch noch nicht zu den Wiener Klassikern, sondern hat *vielfache Berührungspunkte mit den Vorklassikern*. Fast möchte man sagen, er steht zwischen den Zeiten. Die Persönlichkeit manifestiert sich im Bereich der späten Bühnenerwerke und der Sinfonik am einheitlichsten. Auch bei ihm vermischen sich «italienische Art mit französischer Psychologie und deutschem Realismus» (Lert S. 357). Die komische Oper und Operette war ja von italienischen, spanischen und französischen Einflüssen getragen, und Reindl bildete als Musiker keine Ausnahme: er konnte sich diesen Einflüssen nicht entziehen. Die Erfindung des Motivs, der

Sinn für Führung und Zeichnung einer Melodie, die musikalischen Formen, die Verarbeitungsweise, die Behandlung der Singstimmen und die Instrumentationskunst erlangten jedoch im Laufe von Reindls Leben eine Reife, die sich von einem anfänglich noch abhängigen Stil zu einer deutlich bemerkbaren Eigenart emporarbeitete, in der letztlich das *deutsche Element und der deutsche Geschmack die Oberhand gewannen*.

Constantin Reindl setzte den Schlußstein zum örtlichen musikgeschichtlichen Geschehen im 18. Jahrhundert und ist die dritte und letzte Persönlichkeit einer festgefügt innerschweizerischen Komponistengruppe, zu der Fr. J. Leonti Meyer v. Schauensee und Fr. Jos. Dom. Stalder gehören — die, wenngleich nicht von ausschlaggebender, so doch von achtenswerter Bedeutung für die Entwicklung der Instrumentalmusik innerhalb des schweizerischen Musikschaffens wurde. Er gehörte noch zu jenen Musikern, die, nicht anders als die Meister anderer Künste, im Dienste der Gesellschaft standen und fast nur für bestimmte Gelegenheiten komponierten. Sein Musikertum hatte noch den Zuschnitt seines Jahrhunderts, das im wesentlichen durch Kirche und Aristokratie, im besonderen Fall noch durch Schule, städtischen Kleinstaat und dessen Gesellschaft bestimmt war.

Reindl darf als ein gewandter und begabter Könnler, als beachtliches und liebenswertes Talent angesehen werden, nicht als Genie und nicht als Revolutionär. Ähnlich wie in *einmaliger* Weise einem Mozart, so ist ihm in *bescheidenem* Rahmen eine Verschmelzung von italienischen und deutschen Elementen geglückt. Reindl, die Verkörperung des Kleinmeisters, ist ein *früher* Mitläufer der Klassiker. Daß er über eine leichte, gefällige und teilweise einschmeichelnde Schreibart nicht hinauswuchs, liegt in der Zeit und den Umständen begründet und gehört zum 18. Jahrhundert.

Abschließend gelangen wir zu folgender Feststellung: *Reindls Schaffenshöhepunkt* bildet nicht die Vokalmusik, die Messe, sondern die Sinfonik und im besonderen die *Komische Oper*⁸⁵. Im Zenith seines Schaffens stehen die Werke «Der Dorfhirt», «Der ein-

⁸⁵ In diesem Zusammenhang sei darauf verwiesen, daß die Sinfonik der Zeit einer eigenen Betrachtung würdig wäre, d. h. das sinfonische Schaffen in der Schweiz von Kaspar Fritz (1716—1783) an bis zum Anfang der Romantik.

gebildete Kranke», «Lebet wohl», «Das neugierige Frauenzimmer». Sie sind, wie alle Bühnenwerke, Schöpfungen, die ausschließlich für das einstmals eine hohe Blüte erreichende Luzerner Schultheater geschaffen wurden und eine einzigartige Literatur ergeben. Dadurch hat sich Reindl *ein Anrecht auf einen festen Platz* in der Musikgeschichte des 18. Jahrhunderts erworben, der auch durch seine Leistung auf dem Gebiet der Sinfonik, die quantitativ gesehen gering, der Qualität nach aber von überraschendem Niveau ist, gesichert erscheint.

VERZEICHNIS DER WERKE VON CONSTANTIN REINDL

Titel und Bezeichnung

(nach den Originalaufschriften)

<i>a) Bühnenwerke</i>	<i>Standort</i>
<i>Die Sempacherschlacht</i> , eine deutsche Operette in Musik gesetzt von Herrn P. Reindl Partitur, 7 Nummern, einzeln foliiert	1779 BBL
<i>Walder</i>	verschollen
<i>Der Dorfschulmeister</i> , Operette von C. R. Partitur Fol. 1—65	1784 BBL
<i>Der lahme Husar</i>	verschollen
<i>Das Donnerwetter oder Der Bettelstudent</i> Eine comische Operette in 2 Acten, von C. R. Partitur Fol. 1—54 12 Stimmhefte Violino I & II, Viola, Violoncello, Fagotto, Basso, Corno I & II, Flauto I & II Partitur Fol. 1—64	BBL Arch. AML/Nr. 189
<i>Der Alchymist</i>	verschollen (Perioche jedoch vorhanden. Vgl. Anh. f).

Der Dorfhirt, ein Singspiel von P. R.

Partitur: I. Akt Fol. 1—44

II. Akt. Fol. 1—50 zusammengebunden 1789

14 Stimmhefte

Violino I & II, Viola I & II, Violoncello,

Violone, Flauto I & II, Clarinetto I & II,

Fagotto, Corno I & II,

2 Textbücher, 6 Rollenstimmen

Arch. AML./Nr. 190

Pantomimische Oper, Musik von C. R.

Musikdirektor in Luzern

Partitur Fol. 1—30, 1—48, 1—12, zusammen-
gebunden

BBL

Arlequino in verschiedenen Ständen

Eine große Pantomime in 3 Aufzügen

del Signore Abbate Constantino Reindl

1790

16 Stimmhefte

Violino I & II, Viola I & II, Violoncello,

Contrebasso, Flauto I & II, Clarinetto

I & II, Fagotto, Corno I & II, Clarino

I & II, Timpani

Arch. AML./Nr. 188

Der betrogene Dieb in Musik gesetzt

von Hochwürden Herrn Professor Reindl

Partitur: I. Teil Fol. 1—51

II. Teil Fol. 1—63

1791 BBL

Der eingebildete Kranke, In Musik gesetzt

von Hochw. Hrn. Professor Reindl

Partitur: I. Teil Fol. 1—79

II. Teil Fol. 1—31 und 1—12

1792

13 Stimmhefte

Violino I & II, Viola I & II, Violone,

Flauto I & II, Clarinetto I & II, Fagotto,

Corno I & II, Timpani,

Solo- und Chorstimmen.

BBL

Lebet wohl, Operette in 2 Acten von Herrn

C. R., Musikdirektor in Luzern

(«Originalpartitur»).

Fol. 1—40 und 1—61 zusammengebunden

BBL

Das neugierige Frauenzimmer

unter dem Titel «Amicitia, eine Opera»

Partitur Fol. 1—25, 1—6, 1—9, 1—5, 1—2, 1—9,
1—3, 1—3, 1—5, 1—6, 1—3, 1—6, 1—6, 1—2,
1—6, 1—2, 1—9 zusammengebunden.

14 Stimmhefte

Violino I & II, Viola, Violoncello, Violone, Flauto

I & II, Clarinetto I & II, Fagotto, Corno I & II,

21 Chorstimmen

Arch. AML/Nr. 187

Abraham und Isaack, Eine Operette von Herrn

Constantin Reindl, Prof. und Musikdirektor in Luzern

3 Stimmhefte

Abraham, Isaak und Violone

BBL

Im RLu sind ferner verzeichnet:

Eine Operette am Jesuiter Mahl gespielt 1772

/ die Partition allein /

Alceste, ein Singspiel von 4 Personen

/ ohne partition, ohne textbuch, nur in

Stimmen ausgezogen /

Der Schatzgräber: ein Singspiel: / die Partition

allein und textbuch /

Absalon, ein Singspiel / die Partition allein /

Der Schneider Pumpf: ein Singspiel

/ die Partition ganz allein /

Der Holzhacker, oder die 3 Wünsche ein

Operetchen in 2 Aufzügen. / die Partition

mit textbuch /

Der Alchimist, oder das Donnerwetter

ein Operetchen. / die Partition ganz allein /

(vgl. S. 85)

Die Geburt des Arlequins in 3. Aufzügen Ao 1786:

/ mit textbuch /

Pantomime mit Vollständigem Orchester und

ausgezogenen Stimmen

b) Geistliche Werke

Laudate Dominum, Quartetto a Soprano Concertante
con Soprano, Alto, Tenore e Basso, Due Violini,
2 Flauti, 2 Clarini, 2 Corni, Alto Viola obligato,
Violone, Tympano ad lib. et Organo del Sigre
Constantino Reindl

[Spartiert von Dr. J. A. Saladin 1948,
34 Partiturseiten]

Stiftsbibl.
Einsiedeln
Nr. 592,5

Messe

A 3 Orchestres composé et dédiée au très
louable Chapitre de Bero-Münster par
Mr. l'Abbé REINDL Arrangée pour 2 Orchestres
à Sa chère Mémoire par Son Ami et Eleve

Xav : Guggenbühler

1812 Arch. AML/Nr. 191

1. Coro Primo

14 Stimmen

Canto, Alto, Tenore, Basso,

Viol. I & II, Viola, Violone,

Fl. I & II, Fag., Corni I & II,

2. Coro Secondo

15 Stimmen

Canto, Alto, Tenore, Basso,

Viol. I & II, Viola, Violone,

Fl. solo, Clarinetti I & II, Fag.,

Clarini I & II Tympani, 21 Chorstimmen.

Messe (wie oben), ohne Widmung

1818 Stiftsbibl.

1. Orchestra Primo

Einsiedeln

gleiche Besetzung wie oben

Nr. 592,5

mit Organo.

2. Orchestra Secondo

gleiche Besetzung wie oben.

Missa solennis Del Sigre Reindl Ex D

1785

14 Stimmen

Canto, Alto, Tenore, Basso,

Viol. I & II, Viola I & II,

Violoncello, Organo, Ob. I & II,

Clarini I & II.

Stiftsbibl.
Engelberg
Nr. E I Azb 8

Duetto

Et in unum a Canto et Alto ex G
con Tutti

Deum de Deo Del Sigre Reindl ex D für Chor 1785 Stiftsbibl.
15 Stimmen Engelberg
Canto (2), Alto (2), Tenore, Basso, Nr. E I Dd 18
Viol. I & II, Alto viola, Violoncello,
Organo, Corni I & II, (4)

Missa Sancto Antonio, Simplicium Amatori
Dicata a C. Reindl Arch. AML/Nr. 192
19 Stimmen
Canto, Alto, Tenore, Basso,
Viol. I & II, Viola, Violone & Violoncello,
Fl. I & II, Clarinetti I & II, Fag.,
Corno I & II, Clarini I & II, Timpani, Organo.

Sechs Arien

1. Beatus vir

Aria a Basso Solo, 2 Violinis,
2 Cornibus, Viola, Violoncello
& Organo Del Sigr Rheindel
accedunt 2 Klar.
8 Stimmen

Stiftsbibl.
Engelberg
Nr. E v C b 15

2. Sit nomen Domini

Aria a Basso Solo, 2 Violinis,
2 Cornibus, Viola, Violoncello
& Organo Rheindel
8 Stimmen

Nr. » 16

3. In te Domine

Aria a Soprano Solo
2 Violinis, 2 Cornibus, Viola,
Violoncello & Organo Rheindel
accedunt 2 Klar.
8 Stimmen

Nr. » 17

4. Laetamini in Domino

Aria a Soprano Solo, 2 Violinis,
2 Clarinis, Trompa, Viola,
Violoncello & Organo Rheindel
accedunt 2 Klar.
9 Stimmen

Nr. » 18

5. Libera me

Aria a Tenore Solo, 2 Violinis,
2 Cornibus, Viola, Violone &
Organo Ex Dis Del Sigr. Reindel
8 Stimmen

Bibl. des Frauen-
klosters St. An-
dreas Sarnen
(ohne Nr.)
Besitz: C. Zajac

6. Heu mihi Domini

Aria a Tenore Solo, 2 Violinis,
Viola, Violone & Organo Rheindel
6 Stimmen

»

»

c) *Weltliche Werke*

12 Menuette (erwähnt bei Leu-Holzhalb,
nebst soviel Trios Supplement, 1759).
[Die Jahreszahl 1759 sehr zweifelhaft.]

verschollen

Das RLu nennt auf S. 77 «Divertimenti, menuetti
ec.» Ich halte, wie bereits in Anm. 2 gesagt, die
Jahreszahl 1759 für einen Druckfehler.

6 *Streichquartette*

gedruckt Lyon
1786, verschollen

ferner

26 *Streichquartette*

RLu

Das RLu gibt sowohl für die 6, wie für die 26 Quar-
tette thematische Anfänge an.

Divertimento

(notiert auf der Rückseite zu den Stimmen
der C-dur-Sinfonie)

Arch. AML/Nr. 186

Viol. I & II, Viola, Violoncello, Basso,
Fl. I & II, Ob. od. Clarinetti I & II,
Fag., Corni I & II

Sinfonie C-Dur

Arch. AML/Nr. 186

A la grande Orchestre Composée et
dediée a Mr. Xavier Gouggenbuhler
Amateur des musique & même
Musicien excellent.
Par son ami très affectionné REINDL.
Oeuvre III me.

14 Stimmen

Viol. I & II (doppelt), Viola, Violoncello,
Basso, Fl. I & II, Ob. od. Clarinetti I & II,
Fag., Corni I & II.

Sinfonie Concertante

Arch. AML/Nr. 193

a grand Orchestre composée & dédiée
A Madame Marie Anne de Ruttimann
née Meyer de Schauensee par Son
trés humble Serviteur C. Reindl 1794

13 Stimmen

Viol. concertante, Viol. I & II, Viola,
Violoncello, Basso, Fl. I & II, Ob. od.
Clarinetto I & II, Fag., Corno I concertante
D, Corno II.

Sinfonie D-Dur

Stiftsbibliothek

8 Stimmen

Engelberg

Viol. I & II, Viola, Basso,

Nr. J IX B d 10

Ob. I & II, Corni I & II.

Nr. J III A a 23

K. Reindl 1785

2 : *Cahier*;

türkische Musick

RLu

à 2 Violini, 2 Alto, 2 Flauti,
2 picoli, 2 Clarinettes, 2 Corni,
2 Clarini, 2 Tympani, drey Angel,
blatten ec : Fagotto et Basso:

I. Allegro :

II. Marche :

(mit them. Anfang)

Reindls Sinfonie C-Dur und Sinfonie Concertante sind sowohl im RLu
als im Verz. SchMG aufgeführt.

ANHANG

a) Auszug aus den Matrikeln der Pfarrei Burggriesbach Diözese Eichstätt, Bayern

I. Tom. II. f. 157. 1737

2. do Sept. 1737

Sponsus: Nobilis, Strenuus ac Clarissimus Dominus granarius in Jettenhoven Georgius, Antonius Reindl, granarius in Jettenhoven.

Sponsa: Nobilis virgo Maria, Anna, Barbara, Theresia Ubelackerin filia legitima Nobilis ac Strenui Domini Joannis Simonis Ubelacker Landvogtey Verwalters Eustadii et conjuge Maria Barbara.

Testes: Nobilis ac strenuus Dominus Fran. Xav. Reindl, Granarius Obermesingae, Pater Domini Sponsi et memoratus Joann. Simon Ubelacker.

III. Tom. II. f. 87 b

30. Juni 1738. Jettenhoven.

Infans: Constantinus, Antonius, Michael, Ignatius, Gangolphus filius legitimus, Nobilis, Clarissimi, Domini Georgii, Antonii Reindl, G. u. Cand. Granarii ibidem ac Nobilis Dominae Mariae, Annae, Barbarae, Theresiae conjugis.

Patrinus: Perillustris ac graciosus Dominus Constantinus Adolphus D. Baro de Welden Domnus in Hochholdingen et Cannheim S. R. I. Prin. et Eppi. Eistettensis p. P. Aulicus.

Levavit autem infantem ex S. Fonte per Procuratorem Domnum Nobilem Joannem Michaellem Planck teleonarium Berchingensem.

Die Geschwister Constantin Reindls:

1) 23. Februar 1741, Jettenhofen

Maria, Walburga, Josepha, Margaritha de Cortona

2) 5. Juni 1742 Jettenhofen

† 16. März 1745

Maria, Anna, Franziska, Theresia

3) 27. Juni 1743 Jettenhofen

Rudolphus, Antonius, Simon, Josephus

† 24. September 1744 Jettenhofen

- 4) 12. August 1744 Jettenhofen
Maria, Juliana, Clara, Josepha
- 5) 1. Januar 1746 Jettenhofen
Joannes, Antonius, Marquardus, Josephus, Willibaldus, Sylvester

*b) Die Musikdirektoren (und Musiklehrer) am Gymnasium zu Luzern
von 1581—1773¹*

1581—1586	Schönauer Othmar
1584—1592	Hero Gustav
1593—1595	Amanus Christophorus
1609—1611	Salhauser Cosmas
1612—1616	Kant Konrad
1613—1615	Einslin Johann
1621—1622	Keller Johann
1623—1626	Schwenk Melchior
1625—1628	Fossa Ludwig
1635—1639	Maier Christoph
1641—1642	Mayr Ulrich
1641—1644	Jonniger Rudolf
1644—1650	Wierner Wilhelm
1649	Scherer Sebastian
1649—1650	Eggs Richard
1650—1652	Härter Jakob
1652—1653	Fuchs Johann
1654—1656	Urspringer Franz
1657	Baumgartner Michael
1659—1666	Ziegler Christian
1662—1665	Weiß Christian
1667—1668	Rottmaier Christoph
1668—1670	Köfflerlin Joh. Jakob
1670—1674	Haunold Paul
1674—1678	Erhart Lambert
1678—1681	Paul Andreas
1681—1682	Seidner Franz
1681—1683	Sepp Anton
1683—1686	Haig (Heigl) Cosmas

¹ Zusammengestellt nach Huwyler: «Das Professorenverzeichnis des Jesuitenkollegiums in Luzern». In: Der Geschichtsfreund, Band 90, Stans 1935, Seite 131—265.

1688—1690	Nueber Franz
1689—1691	Wegele Nikolaus
1691—1692	Eglhoff Bernhard
1692—1694	Steinhardt Franz
1695—1697	Goda Maximilian
1696—1698	Semmelrock (Sembrock) Isaak
1697—1698	Kost Nikolaus
1699—1702	Graber Georg
1702—1707	Haller Anton
1703—1705	Weissenbach Hieronimus
1707—1710	Binner Bartholomäus
1710—1713	Fleischmann Quirinus
1710—1713	Payr Athanasius
1713—1715	Semmelrock Isaak
1714—1716	Betschou Anton
1715—1717	Rath Anton
1717—1718 (?)	Hinderegger Christoph
1718—1719	Sarazin Ignaz
1719—1724	Karrer Johann Bapt.
1720—1722	Verleger Joseph
1724—1725	Scorpp Johann
1725—1726	Aschenbrenner Antonius
1726—1728	Hinderegger Christoph
1726—1727	Ruffini (Rufin) Christian
1728—1729	Ricabona Karl
1729—1730	Reitter Paul
1729—1731	Städler Leopold
1731—1732	Steigentösch (Steigentesch) Ulrich
1732—1733	Pach Nikolaus
1733—1734	Schreiber Anton
1734—1736	Schmid Ignaz
1736—1738	Schmid Gabriel
1737—1739	Betz Michael
1737—1740	Waldeisen Wolfgang
1739—1742	Münschdorfer Felix
1742—1743	Knogler Julian
1743—1744	Falch Augustin
1744—1745	Göttler Johann Bapt.
1745—1746	Trieb Georg
1746—1748	Frenau Conrad
1748—1750	Hüdtner Nikolaus

1750—1752	Herzog Joseph
1749—1751	Weiß Anton
1752—1753	Ursini Marquard
1753—1754	Schmid Philipp
1754—1756	Christen Anton
1756—1757	Widemann Bonaventura
1757—1759	Würth Franz
1759—1760	Pürner Felix
1760—1761	Epp Franz Xaver
1762—1763	Schierl Johann Bapt.
1763—1765	<i>Reindl</i> Constantin
1765—1767	Schredle Philipp
1767—1770	Lippe Adam
1770—1771	Bullinger Josef M.
1771—1773	<i>Reindl</i> Constantin

c) *Kompositionen zum Thema «Die Sempacherschlacht»*

(Nach Weber/Sempach, S. 59—99).

- 1779 *Reindl Constantin*: Die Sempacherschlacht, eine deutsche Operette.
- 1786 Sempacher Schlacht- und Siegesgesang von Thaddäus Müller, Musik von ?, J. A. Salzmann, Luzern.
- 1801 *Häfliger Jost Bernhard*: Lied uf d'Sämpacher Schlacht.
- 1861 *Lorenz Ottokar*: Die Sempacher Schlachtlieder. Pfeifers Germania VI.
- 1885 *Arnold Gustav*: Siegesfeier der Freiheit, Cantate zur 500jährigen Gedächtnisfeier, Burckhardt, Luzern.
- 1886 *Betschart Franz*: Alte Eidgen. Pfeifer und Tambouren Ordonnanz, in Noten gesetzt von Franz Betschart. Andenken an die Sempacher Schlachtfeier. Benziger, Einsiedeln.
- 1886 *Arnold Gustav*: Großes Volksschauspiel zur Feier des 500sten Gedächtnistages. Gedicht von H. Weber. Musik von Gustav Arnold. Schill, Luzern; nachgedruckt im «Landbote» Nr. 21 ff.
- 1886 *Arnold Gustav*: Siegesfeier der Freiheit. Cantate von H. Weber. Für Männerchor, Soli und Orchester komponiert von G. Arnold. Knüsli, Zürich.
- 1886 *Egli A.*: Jubiläumsmarsch zur Erinnerung an die 500jährige Schlachtfeier von Sempach. Gruber, Meran.

- 1886 *Fries Philipp*: Sempacher Marsch, mit Benutzung des Sempacher Liedes. Kirchhoff, Bern.
- 1925 *Hilber J. B.*: Der Müller von Sempach. Volksstück mit Gesang, Musik und Reigen von Josef Bächtiger, Musik von J. B. Hilber. Haag, Luzern.

Nicht angeführt bei Weber:

- um 1836 *Wehrli Hans Ulrich*: Sempacherlied. (Vgl. K. Kreis: Das Sempacherlied mit den Lebensbildern des Componisten J. U. Wehrli und des Dichters H. Bossard, Zürich 1886.)

*d) Die Opern- und Ballettaufführungen der Koberweinschen
Gesellschaft während des Gastspiels in Luzern
vom 26. Juli bis 27. September 1784.*

27. Juli: «Die zwei Gräfinnen», Oper in 2 Akten von Giovanni Paisiello.
4. August: «Der von den Kalmukken gefangene Kosak», pantomimisches Ballett in 2 Aufzügen.
5. August: «Die eingebildeten Philosophen», komische Oper, von Giovanni Paisiello, Text von Giovanni Bertali, übersetzt von Stephanie d. Jüngern.
8. August: «Der betrogene Alte», komisches pant. Ballett.
10. August: «Robert und Kalliste, oder der Triumph der Treue», komische Oper in 3 Akten, von Pietro Guglielmi, Text von Pietro Chiari, übersetzt von Joh. Joach. Eschenburg².
20. August: «Das Herbstabenteuer», komische Oper in 2 Aufzügen, Musik von Pasquale Anfossi³.
22. August: Ballett.
24. August: «Die rosenfarbenen Schuhe, oder die schöne Schusterin», komische Oper aus dem Französischen des Baron von Ferrières, deutsche Musik von Umlauf, Kapellmeister in Wien.
31. August: «Die beiden Wäscherinnen», komische Oper aus dem Italienischen, übersetzt von J. L. Bock, Musik von Francesco Zanetti.

² Nach Fehr, Seite 181, Anm. 267, war Chiari der Rivale Goldonis in Venedig.

³ Nach Sonneck (Catalogue of Opera Librettos, Washington, 1914, Bd. I, S. 59, Bd. II, S. 1439) wäre nicht Anfossi, sondern A. Accorimboni der Komponist dieser Opera buffa. (Zit. nach Fehr, Seite 181, Anm. 269.)

- 3. September: «Medea», Melodrama von Fr. Wilh. Gotter, Musik von Georg Benda.
- 8. September: «Der Hausfreund», Singspiel in 3 Aufzügen, von Marmontel, übersetzt von Joh. Hch. Faber, Musik von Grétry.
- 10. September: «Der verliebte Philosoph», komisch-pant. Ballett.
- 12. September: Komisches Ballett.
- 14. September: «Das Fischermädchen, komische Oper in 2 Akten, von Niccolò Piccini.
- 17. September: «Der türkische Kaper», ganz neues, pantomimisches Ballett.
- 21. September: «Der türkische Kaper», Ballett (Wiederholung vom 17. September).
- 24. September: «Die zwei Gräfinnen», von Paisiello (Wiederholung vom 27. Juli).
- 26. September: Ballettdivertissement.
- 27. September: «Die Vestalinnen», neues Ballett.

*Die Opernaufführungen der Voltolinischen Gesellschaft während
des Gastspiels in Luzern vom 9. April bis 18. Mai 1787.*

- 10. April: «Die Jagdlust des Königs, komische Oper (= Singspiel) in 3 Akten, von Christian Felix Weisse, Musik von Adam Hiller.
- 17. April: «Der Eifersüchtige auf der Probe», komische Oper in 3 Akten, von Giovanni Bertali, übersetzt von J. J. Eschenbach, Musik von Pasquale Anfossi.
- 24. April: «Der Erntekranz», Singspiel in 3 Akten von Chr. F. Weisse, Musik von Adam Hiller.
- 28. April: «Konzert im Theater». (Unter Mitwirkung von Franz J. Leonti Meyer von Schauensee).
- 6. Mai: «Der Töpfer», komische Oper in 1 Akt, Text und Musik von Johann André.
- 8. Mai: «Der Eifersüchtige auf der Probe» (Wiederholung vom 17. April, «auf Begehren».
- 15. Mai: «Das Mädchen von Frascati», große Oper in 3 Akten, Filippo Livigni, deutsch von Joh. Friedr. Schmidt, Musik von Giovanni Paisiello.

17. Mai: «Die Jubelhochzeit», große komische Oper, von Chr. F. Weisse, Musik von Adam Hiller.
18. Mai: «Die Sklavin, oder der großmüthige Seefahrer», komische Oper in 3 Akten, Musik von Niccolò Piccini⁴.

e) Das Repertoire A. F. Hoffmann's, vorgelegt in Luzern 1792.

(Nach Fehr, S. 115)

Karl Ditters v. Dittersdorf:

Doktor und Apotheker
Der Gutsherr als Schiffspatron
Die Liebe im Narrenhaus
Hieronymus Knicker

Vincente Martin y Soler:

Una cosa rara
Der Baum der Diana

Peter Ritter d. Jüngere:

Der Eremit auf Formentera

Antonio Salieri:

Der Talisman
Die Schule der Eifersucht

W. A. Mozart:

Die Entführung aus dem Serail
Die Hochzeit des Figaro

Nicolas Dalayrac:

Die Wilden
Nina, oder Wahnsinn aus Liebe

Georg Benda:

Romeo und Julia, Schauspiel mit Gesang

⁴ Es handelt sich um die 1764 aufgeführte Farsetta per quattro voci «Gli Stravaganti», die zehn Jahre später als «L'Esclave ou le marin généreux» gespielt wurde. (Sonneck, Catalogue of Opera Librettos, S. 455 und 1038.) (Zit. nach Fehr, Seite 188, Anm. 279.)

f) Verzeichnis der Periochen in der Zentralbibliothek Luzern.

Die Sempacherschlacht (Die Lucernerknaben)	H 15104/9 und H 1962/5
Walder	X 726 a
Der Dorfschulmeister (Die Dorfschule)	H 15104/17 (auch H 1809)
Der lahme Husar	O
Das Donnerwetter oder der Bettelstudent	H 15104/16 = 1787 H 15104/21 = 1789 H 15104/43 = 1800
Der Alchymist	H 15104/18
Der Dorfhirt	H 15104/20 und Arch. AML (ohne Nr.)
Pantomimische Oper	O
Arlequino	O
Der betrogene Dieb	H 15104/26
Der eingebildete Kranke	H 15104/32 und X 726 c
Lebet wohl	X 726 c
Das neugierige Frauenzimmer	H 15104/39 und X 726 c, sowie Arch. AML (ohne Nr.)
Abraham und Isaak	O

g) Die Singspiele (Operetten) am Schultheater in Luzern

von 1773—1797⁵

1773	Jakob und Esau
1774	Erast Absaloms Aufstand wider seinen Vater
1775	Der Holzhauer oder Die drey Wünsche Alceste
1776	Jakob (Wiederholung von 1773)
1778	Die kleine Aehrenleserin Der Töpfer
1779	Die Schadenfreude Die Sempacherschlacht (Die Lucerner Knaben)
1780	Die Bezauberung
1781	Walder Die Probe (Ein Vorspiel mit Musik)

⁵ Zusammengestellt aus Huwyler/Th, Seite 46—67. Die letzten Aufführungen «Das neugierige Frauenzimmer» (1796) und «Der verwandelte Bauer» (1797) sind bei Huwyler nicht angeführt.

- 1782 Das Grab des Mufti
- 1783 Die Werbung
Der Schneider und sein Sohn
- 1784 Der Faßbinder
- 1785 Ali cogia (Ein Vor- und Nachspiel mit Musik)
- 1786 Die kleinen Aehrenleserinnen (wohl «Aehrenleserin», s. 1778)
Der lahme Husar
- 1787 Das Donnerwetter oder Der Bettelstudent
Die Dorfschule (Der Dorfschulmeister)
- 1788 Der Alchymist
- 1789 Der Dorfhirt
Der letzte Verdacht
- 1791 Der betrogene Dieb
- 1792 Der eingebildete Kranke
- 1794 Der mißvergnügte Holzhacker
- 1795 Lebet wohl
- 1796 Das neugierige Frauenzimmer
- 1797 Der verwandelte Bauer

h) Herkunft des Besitztums von einigen Werken Constantin Reindls⁶.

Aus dem Besitz von Jos. G. Weber:

Die Sempacherschlacht
Der Dorfschulmeister
Das Donnerwetter oder Der Bettelstudent
Der betrogene Dieb
Der eingebildete Kranke
Lebet wohl
Abraham und Isaak

Aus dem Besitz von Xaver Guggenbühler:

Der Bettelstudent oder Das Donnerwetter (Arch. AML)
Arlequino in verschiedenen Ständen
Sinfonie C-Dur

Aus dem Besitz von Vincenz Rüttimann:

Der Dorfhirt
Sinfonie Concertante

⁶ Vgl. die Manuskripte in der BBL und im Arch. AML.

i) Einzelbogen aus der BBL, ohne Signatur, mit anderen Papieren etc. in einer Mappe mit der Aufschrift «Geschäftsakten der Bürgerbibliothek Luzern, Fasz. Musikalien»

Mit sehr schöner, doch zittriger Handschrift hat eine unbekannte Persönlichkeit in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts auf dem genannten Papierbogen folgende Aufzeichnungen gemacht, aus denen die Autorschaft Reindls für einige Werke belegt ist:

Blatt 1 r:

«Zu den nachfolgenden 8 Operetten haben den Text geliefert:

Die Hochw. Herren Professoren Zimmermann und Franz Regis Krauer sel. —
Musik vom Luzernischen Musikdirektor P. Reindl:

Lebet wohl, in 2 Akten, Originalpartitur, 1 Querfol.^o Band, broschirt.

Sempacher Schlacht, Orig. Partitur, 1 Querfolio Band, gebunden.

Der eingebildete Kranke, Originalpartitur, 2 Querfolio Bände,
brochirt, samt 22 Orchester- u. Gesangstimen.

Das Donnerwetter oder Der Bettelstudent, Originalpartitur,
brochirt mit 12 Orchesterstimmen.

Der Dorfschulmeister, Orig. Partitur, 2 Querf.^o Bänd, brosch.

Der betrogene Dieb, Orig. Partitur, 1 Folio Band, brosch.

Pantomime, Orig. Partitur, 1 Querfolio Band, gebunden.

Der Holländer in Italien in 3 Akten 2 Querf.^o Bände Partitur, gebunden.
[von Rulini? vgl. Anm. 42].

[Blatt 1 v:]

Zu folgenden 3 Operetten von J. G. Weber:

Der Sklav, in 2 Akten, Originalpartitur, 1 Bd. in R. u. E. Leder mit
28 Gesang- u. 15 Orchesterstimen samt Text und gedruckten Text-
büchlein.

Die dankbaren Zöglinge, Partitur, broschirt und Ouverture in Partitur,
samt 21 Sing- u. 14 Orchesterstimmen.

Das Dörfchen in 3 Akten. Partiturband, gebunden, mit 38 Sing- und
47 Orchesterstimen samt Text u. Originaltext von Stadtpfarrer
Thad. Müller sel.»

BIBLIOGRAPHIE

1. Quellen

a) ungedruckt

AJ	= Acta Jesuitica	STL
Diarium	= Diarium collegii S. J.	STL
Inventarium	= Inventarium der Xaverianischen Kirche von 1839, Schachtel 1856 (enthaltend «Verzeichnis der Musikalien, Instrumente u. andern dem Chore der Xaverianischen Kirche zugehörigen Effekten Aufgenommen nach gegenwärtigem Bestand den 31. Christmonat 1839»).	
RPr.	= Ratsprotokolle der Stadt Luzern	STL
Reg. Pr.	= Auszug aus den Regierungsprotokollen	STL
RLu	= Repertorium über die der Theater- und Musik-Liebhaber-Gesellschaft zuständigen Musikalien	BBL ¹
SchwMG	= Verzeichnis aller Musikalien in der Bibliothek der Schweizerischen Musikgesellschaft.	BBL

¹ Erst kurz vor der Drucklegung der im Frühjahr 1952 fertiggestellten Arbeit erhielt ich Kenntnis von dem Repertorium. Es handelt sich um einen umfänglichen Großfolioband (M 568 XI fol. BBL). Das Titelblatt trägt drei Stempel (Theater und Musikgesellschaft Luzern, Musikgesellschaft Luzern, Eidg. Sammelstelle Luzern) und lautet:

«Repertorium der in dem Archiv der Theater und Musik-Liebhaber Gesellschaft zu Luzern befindlichen Musikstücke
Bibliothekar Ao 1808. Herr Xaver Schnider
» 1811 » Xaver Schwitzer jgr
» 1817 » Xaver Falcini»

Das zweite Blatt bringt folgenden Text:

«Indemme

Mehrere Werke nur Anlehnungsweise der Gesellschaft übergeben sind, mit Vorbehalt sie nach Belieben zurückziehen zu dürfen, so sind dieselben hiebey mit den Anfangs Buchstaben der Nāmen ihrer Eigen-Thümer bezeichnet, und bedeuten folgende,

VR bedeutet Vincenz Rüttimann
XM » Xaver Meyer
MR » Meyer-Rüttimann
Sch » Schürmann
XG » Xaver Guggenbühler
W » Weber
G » Gesellschaft als ihr eigentümlich»

STA	= Staatsakten, Schachtel 1320 (F 2).	STL
THA	= Theaterakten A 2 F 4	STL
VPr.	= Protokolle der Verwaltungskammer	STL

b) g e d r u c k t

Balthasar	= <i>Balthasar</i> Felix: Kurze Lebensnotizen zu der Portrait-Gallerie merkwürdiger Luzerner auf der Bürgerbibliothek in Luzern. Gesammelt bis zum Jahre 1777 von Altseckelmeister Felix Balthasar und bis auf die heutige Zeit von Dr. Kasimir Pfyffer. (Ohne Ort und Jahr.)	BBL
Cat.	= CATALOGUS PERSONARUM ET OFFICIORUM PROVINCIAE GERMANIAE SUPERIORIS SOCIETATIS JESU. 1763 / 64, 1765 / 66, Joannes Christophori Mayr, München. 1771/72, Antonii Labhart, Augsburg. (Hier konnte ich nur die angeführten Jahrgänge einsehen.)	BBL
Concordia EdG	= <i>Meyer</i> v. Schauensee, Fr. Jos. Leonti: Einrichtung des Gesezes für die unter mächtig= und allergnädigstem Obschirm ,errichtet' und so genannte Concordia der Löblichen Wissenschaft und Eintrachtliebenden Ehren-Gesellschaft; von dem Urheber derselben, Joseph	

Nun folgt ein thematischer Katalog, doppelseitig beschrieben, paginiert 1—81.

- S. 1 «Sinfonies et Ouvertures:»
- S. 37 «Duos, Trios, Quartett[i] et Quintetti»
- S. 49 «Sing-Musik
Quintetti, Quartetti, Terzetti, Duetti e Aria»
- S. 69 «Oratorien et Operen»
- S. 77 «Miscellanea:
Concerto, Pantomine, Serenata ec:ec:»

S. 83 und 84 nennt unter dem Titel «Kirchen Music» 18 Werke verschiedener Komponisten. S. 85 verzeichnet «Werke Von Herren Chorherr Meyer [Fr. Jos. Leonti Meyer v. Schauensee] selig der Gesellschaft von seinem Nepot Xavier Meyer geschenkt»

Danach folgt das alphabetisch angeordnete Autorenregister. Das Repertorium hat mir zur Vervollständigung des Werkverzeichnisses und im Hinblick auf den Schülerkreis Reindls wertvolle Dienste geleistet. An den entsprechenden Stellen dieser Arbeit wurden die daraus sich ergebenden neuen Erkenntnisse eingearbeitet und durch RLu = Repertorium kenntlich gemacht. Das Repertorium, für die Kenntnis des innerschweizerischen Musiklebens dieser Zeit außerordentlich aufschlußreich, wird den Gegenstand einer gesonderten Arbeit bilden.

	Meyer Hrn. v. Schauensee, Capitular Chor — und Musik Capell — Herrn der Uralt' Hoch=Adelichen Stift bey St. Leodegari im Hof zu Luzern, mit Genehmhaltung und Bekräftigung höchster geistlicher Obern, entworffen, und verbessert. 1776. Luzern, zu finden bey dem Urheber dieser Ehren=Gscht. (62 S. 8 ^o)	BBL
Concordia/ Staat	= Vereinbarter Staat der löblichen Catholisch=Schweizerischen Concordia, oder so genannten Wissenschaft und Eintrachtliebenden Ehren=Gesellschaft, wie selber, seith dem Herbst=General=Congreß, vom 11. Septembris 5725 bestehet. Im neunten Jahrgang der Gesellschafts=Stiftung. 1776. (15 S. 8 ^o)	BBL
Concordia/Uri	= Gesellschaftliches Dank=opfer, Welches Sr. Hochwürden und Gnaden Herr, Herrn Leodegar dem Ersten, würdigst und allerglükseligst regierenden Prälaten, und Herr zu Engelberg, etc. Von dem Präsident löblich' Helvetischer Concordia, durch eine kurze Staats-Rede, In dem Versamlungs=Saal der Feste zu Bürglen, in Ury, 1777 Den Ersten Herbstmonats, öffentlich abgestattet worden. — 1778 (10 S. 8 ^o)	BBL
GL	= NOMINA LITERATORUM QUI IN GYMNASIO LUCERNENSI ANNO MDCCLXXIV ff.	BBL
HK	= Helvetischer Kalender, Zürich 1781—1798	BBL
Leu-Holzhalb	= <i>Leu</i> Hans Jakob: Allgemeines Helvetisches Eidgenössisches Lexikon, Supplement zusammengetragen von Hans Jakob Holzhalb. Luzern MDCCXCI.	BBL
LIbl	= Luzernerisches Intelligenzblatt, Luzern 1781	BBL
LWbl	= Luzernerisches Wochenblatt, Luzern 1782—1789, 1791 bis 1793	BBL
LSbl	= Gemeinnütziges Luzernerisches Sonntagsblatt oder des Wochenblattes Zehnter Jahrgang für 1790	BBL
Museum	= <i>Balthasar</i> Felix: MUSEUM VIRORUM LUCERNATUM FAMA ET MERITIS ILLUSTREM QUORUM IMAGINES, AD VIVUM DEPICTAE VISUNTUR INSCRIPTIONES ADJECIT COLLECTOR MUSEI, MDXXLXXVII. Lucernae	BBL
Prot. SchwMG	= Protokoll der schweizerischen Musikgesellschaft Luzern 1808 ff. und andere Orte 1808 ff.	BBL
PS	= Periochensammlung	BBL
SchN	= Schweizer Nachrichten, in Zürich gesammelt, Zürich 1782	BBL

2. Literatur

- Abert* = *Abert* Hermann: W. A. Mozart von Hermann Abert. Neubearbeitete und erweiterte Ausgabe von Otto Jahns Mozart, 2 Bände, 6. Auflage, Leipzig 1923/24.
- Adler* = *Adler* Guido: Handbuch der Musikgeschichte, hg. von Guido Adler, 2 Bände, 2. Auflage, Berlin 1930.
- Becher* = *Becher* Hubert: Die Jesuiten, Gestalt und Geschichte des Ordens, München 1951.
- Becker* = *Becker* Georges: La musique en Suisse depuis les temps les plus reculés jusqu'à la fin du siècle, Nouv. édition, Genève 1923.
- Büßer* = *Büßer* Max: Die Römerdramen in der Geschichte der deutschen Schweiz (1500—1800). In: Schriften der Gesellschaft für Schweizerische Theaterkultur, hg. von Oskar Eberle, 4. Band, Luzern 1938.
- Calmus* = *Calmus* Georgy: Die ersten deutschen Singspiele von Standfuß und Hiller. Beihefte d. Intern. Musikgesellschaft, Zweite Folge, Heft VI. S. 1—100, Leipzig 1908.
- Calmus I* = Zwei Opern-Burlesken aus der Rokokozeit:
Télémaque, Parodie von Le Sage, Paris 1715,
The Beggar's Opera von Gray und Pepusch, London 1728,
Zum erstenmal mit der Musik neu herausgegeben, übersetzt und eingeleitet von Georgy Calmus, Berlin 1912.
- Carlen* = *Carlen* Albert: 250 Jahre Studententheater im deutschen Wallis 1600 bis 1800 (1850). Diss. Freiburg/Schweiz 1949. In: Vallesia Bd. V, Sion 1950, S. 237—366.
- Cherbuliez* = *Cherbuliez* A.-E.: Die Schweiz in der deutschen Musikgeschichte. Frauenfeld/Leipzig 1932 = Die Schweiz im deutschen Geistesleben, Eine Sammlung von Darstellungen und Texten, hg. von Harry Maync. Der illustrierten Reihe 18. Band.
- Denkschrift* = Denkschrift der Theater- und Musikliebhabergesellschaft in Luzern, Luzern 1906 (ohne Verfasser).
- DTÖ/XVIII* = Denkmäler der Tonkunst in Oesterreich, XVIII. Jahrgang, erster Teil, 36. Band. Ignaz Umlauff: «Die Bergknappen», bearb. von Robert Haas.
- DTÖ/XXXIV* = Denkmäler der Tonkunst in Oesterreich, XXXIV. Jahrgang. Johann Schenk: «Der Dorfbarbier», bearb. von Robert Haas.
- Dommann III* = *Dommann* Hans: Einflüsse der Aufklärung auf die kulturpolitische Haltung Luzerns im 18. Jahrhundert. In: Innerschweizerisches Jahrbuch für Heimatkunde III. Band, hg. von Dr. phil. Josef Schmid, Luzern 1938, S. 7—23.
- Dommann VI* = *Dommann* Hans: Die nationalpolitische Haltung der Luzerner im 18. Jahrhundert. In: Innerschweizerisches Jahrbuch für Heimatkunde VI. Band, hg. von Dr. phil. Josef Schmid, Luzern 1941, S. 20—40.

- Dommann Gfd* = *Dommann* Hans: Das Gemeinschaftsbewußtsein der V Orte in der Alten Eidgenossenschaft. In: Festschrift des Historischen Vereins der V Orte = Der Geschichtsfreund 96 (1943) 115—229.
- Dula* = *Dula* Franz: Zur Geschichte der Jesuiten in Luzern, Luzern 1842.
- Eberle* = *Eberle* Oskar: Theatergeschichte der innern Schweiz. In: Königsberger deutsche Forschungen, hg. von Josef Nadler, Königsberg-Pr. 1929.
- Eberle/Schweiz* = *Eberle* Oskar: Barock in der Schweiz, hg. von Oskar Eberle, Einsiedeln 1930.
- Ehinger* = *Ehinger* Hans: Die Rolle der Schweiz in der «Allgemeinen musikalischen Zeitung» 1798—1848. In: Festschrift Karl Nef zum 60. Geburtstag dargebracht von Schülern und Freunden, Zürich/Leipzig 1933.
- Einstein* = *Einstein* Alfred: Größe in der Musik, Zürich 1951.
- Fehr* = *Fehr* Max: Die wandernden Theatertruppen in der Schweiz. In: XVIII. Jahrbuch 1948 der Schweizerischen Gesellschaft für Theaterkultur, hg. von Oskar Eberle, Einsiedeln 1949, S. 9—199.
- Fleischlin* = *Fleischlin* Bernhard: Aus den Annalen des Gymnasiums zu Luzern. In: «Monatsrosen», XXVII—XXX. Jahrgang, Luzern 1882—1886.
XXVII (1882/83) 15—26.
XXVIII (1883/84) 1—17, 73—81, 126—133.
XXX (1885/86) 30—42, 92—103, 361—374, 409—428, 465—474, 561—583.
- Geering* = *Geering* Arnold: Von der Reformation bis zur Romantik. In: Schweizer Musikbuch, hg. von Willi Schuh, Zürich 1939, Bd. I, 54—130.
- Gregor* = *Gregor* Joseph: Weltgeschichte des Theaters, Zürich 1933.
- Großmann* = *Großmann* Elsa: Joseph Aloys Salzmann, ein Luzerner Buchdrucker, Verleger und Buchhändler im Spiegel seiner Zeit (1751—1811). Diss. Neuenburg 1943, Luzern 1943.
- Handschin* = *Handschin* Jacques: Musikgeschichte im Überblick. Luzern 1948 = Aulos-Bücher, hg. von Franz Brenn.
- Huwyler/Verz.* = *Huwyler* Sebastian: Das Professorenverzeichnis des Jesuitenkollegiums in Luzern. In: Der Geschichtsfreund 90 (1935) 131—265.
- Huwyler/Th.* = *Huwyler* Sebastian: Das Luzerner Schultheater von 1579 bis 1800. Eine schul- und theatergeschichtliche Untersuchung. Separatabdruck aus dem Jahresbericht der kant. höhern Lehranstalten in Luzern 1936/1937, o. J.
- Jann* = *Jann* Adelhelm: Geschichte des Kollegiums St. Fidelis in Stans. Seit Beginn des 17. Jahrhunderts bis zur französischen Revolution. Hg. anlässlich des 150-jährigen Jubiläums des Bestandes der Klosterschule (1778—1928). Stans 1928.
- Jerger* = *Jerger* Wilhelm: Zur Geschichte des Jesuitentheaters in Luzern. In: «Heimatland», Illustr. Monatsbeilage des «Vaterland», Luzern 1952, Nr. 12.
- Kaul* = *Kaul* Oskar: Art. *Bayern*. In: Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie der Musik, hg. von Friedrich Blume, Kassel und Basel 1950 ff.

- Koller* = *Koller* Eugen: Franz Josef Leonti Meyer v. Schauensee 1720—1789. Sein Leben und seine Werke. Ein Beitrag zur Musikgeschichte im 18. Jahrhundert. Diss. Zürich 1919, Frauenfeld und Leipzig 1922.
- Koller I* = *Koller* Eugène: François Léonti Meyer de Schauensee. In: Schweizerisches Jahrbuch für Musikwissenschaft, 3. Band, Aarau 1928.
- Kutscher* = *Kutscher* Arthur: Das Salzburger Barocktheater. Wien-Leipzig-München 1924.
- Landolt* = *Landolt* Hanspeter: Die Jesuitenkirche in Luzern. Ein Beitrag zur Geschichte der Frühbarock-Architektur und -Dekoration in der Schweiz. In: Basler Studien zur Kunstgeschichte, hg. von Joseph Gantner, Bd. IV. Basel 1947.
- Lert* = *Lert* Ernst: Mozart auf dem Theater. Berlin 1918.
- Liebenau/Luz.* = *Liebenau* Theodor von: Das alte Luzern. Luzern 1881.
- Liebenau/St. Urban* = *Liebenau* Theodor von: Die Stiftsschule von St. Urban. In: Kath. Schweizerblätter, XIV. Jahrgang, Luzern 1898, S. 18—43, 164—187.
- Mendelssohn* = *Mendelssohn-Bartholdy* Felix: Briefe an Goethe von Felix Mendelssohn-Bartholdy (1822—1831), mitg. v. Max Friedländer. In: Goethe-Jahrbuch, hg. von Ludwig Geiger. 12. Bd., Frankfurt 1891.
- Minor* = *Minor* Jakob: Christian Felix Weiße und seine Beziehungen zur deutschen Literatur im 18. Jahrhundert. Innsbruck 1880.
- Müller* = *Müller* Karl: Die Katholische Kirche in der Schweiz. Einsiedeln 1938.
- Nadler* = *Nadler* Josef: Literaturgeschichte der deutschen Schweiz. Leipzig 1932.
- Pohl* = *Pohl* Carl Ferdinand: Joseph Haydn, 2 Bände. 1. Bd. Berlin 1875. 2. Bd. Leipzig 1882.
- Prantl* = *Prantl* Carl: Geschichte der Ludwig-Maximilian-Universität in Ingolstadt, Landshut und München. München 1872.
- Refardt* = *Refardt* Edgar: Historisch-Biographisches Musikerlexikon der Schweiz. Leipzig/Zürich 1928.
- Refardt I* = *Refardt* Edgar: Ergänzungen und Berichte zum Hist.-Biogr. Musikerlexikon der Schweiz. Maschinengeschriebenes Exemplar 1941, Zentralbibliothek Zürich.
- Reinle* = *Reinle* Adolf: Ein Fund barocker Kirchen- und Klosterpläne. Sonderdruck aus der Zeitschrift für Schweizerische Architektur und Kunstgeschichte, Bd. 12, Basel 1951, S. 17—20.
- Saladin* = *Saladin* Josef Anton: Die Musikpflege im Stift Leodegar in Luzern. Diss. Zürich 1947. In: Der Geschichtsfreund Bd. 100 (1948) 41—168.
- Schletterer* = *Schletterer* Hans Michael: Das deutsche Singspiel von seinen ersten Anfängen bis in die neueste Zeit. Augsburg 1863.
- Schnyder* = *Schnyder* v. Wartensee Xaver: Lebenserinnerungen. Zürich 1887.
- Schnyder/Schuh* = Lebenserinnerungen Schnyder v. Wartensee's, hg. von Willi Schuh. Zürich 1940.

- Schubiger* = *Schubiger* Anselm: Die Pflege des Kirchengesanges und der Kirchenmusik in der deutschen katholischen Schweiz. Einsiedeln 1873.
- Schweizer KL* = *Brun* Carl: Schweizerisches Künstler-Lexikon, redigiert von Carl Brun, Frauenfeld 1905.
- Wagner* = *Wagner* Peter: Universität und Musikwissenschaft, Freiburg/Schweiz 1921 = Freiburger Rektoratsrede 1920.
- Weber/Sempach* = *Weber* Peter Xaver: Die Sempacher Literatur von 1779—1935 mit Berücksichtigung der Schlacht. In: Der Geschichtsfreund Bd. 90 (1935) 288—306.
- Weber/Luzern* = *Weber* Peter Xaver: Musiker und Sänger im alten Luzern. In: Der Geschichtsfreund Bd. 93 (1938) 59—99.
- Wittwer* = *Wittwer* Max: Die Musikpflege im Jesuitenorden unter besonderer Berücksichtigung der Länder deutscher Zunge. Diss. Greifswald 1934.
- Zelger* = *Zelger* Franz: Aus der Luzernischen Theatergeschichte. Ein bau- und kulturgeschichtlicher Versuch. Separatabdruck aus «Zeitglocken», 1937, Nrn. 1—7. Beilage zum «Luzerner Tagblatt» 1937.
- Zuger Nbl* = Zuger Neujahrsblatt, Zug 1923. (Das Musikleben in Zug in Vergangenheit und Gegenwart von Eduard Spoerri.)

ZEITTAFEL

- | | |
|----------|--|
| 1738 | <i>Reindl</i> Constantinus Antonius Michael Ignatius Gangolphus, geboren am 29. Juni in Jettenhofen, Oberpfalz, Diözese Eichstätt, getauft am 30. Juni |
| 1756 | 28. September, Eintritt in das Noviziat der Oberdeutschen Provinz der S. J. in Landsberg |
| 1758 bis | |
| 1761 | Studium der Philosophie im Kolleg zu Ingolstadt |
| 1759 | 12 Menuette (nach Leu-Holzhalb) (sehr zweifelhaft!) ² |
| 1762 | 1. Jahr des Magisteriums im Kolleg zu Dillingen |
| 1763 | 2. Jahr des Magisteriums im Kolleg zu Konstanz |
| 1764 | 3. Jahr des Magisteriums im Kolleg zu <i>Luzern</i> |
| 1765 | 4. Jahr des Magisteriums im Kolleg zu Luzern |

² Ich halte die Jahreszahl 1759 für einen Druckfehler (vgl. Verzeichnis der Werke von Constantin Reindl).

- 1765 28. September, Reindl begibt sich zum Studium der Theologie in das Kolleg zu Freiburg i. Br.; daselbst auch Praef.mus.
- 1768/69 4. Jahr der Theologie in Ingolstadt
- 1769 20. Mai, Priesterweihe in Ingolstadt
- 1770 Professor im Kolleg zu Freiburg i. Br.
- 1771 drittes Probejahr in Ebersberg
- 1772 Professor in Luzern
- 1772 «Eine Operette am Jesuiter Mahl gespielt»
- 1773 Ordensaufhebung. Reindl bleibt in Luzern
- 1775/77 Musiklehrer an der Stiftsschule St. Urban. Domizil bleibt Luzern
- 1776 Musikdirektor der Concordiagesellschaft
- 1779 «Die Sempacherschlacht» (Die Luzerner Knaben), Reindls erstes vorliegendes Bühnenwerk
- 1780 Aufruf zu den Winterkonzerten
- 1781 «Walder»
- 1784 «Der Dorfschulmeister»
- 1785 Sinfonie D-Dur
«Missa solennis»
- 1786 Sechs Streichquartette
«Der lahme Husar»
- 1787 «Das Donnerwetter oder Der Bettelstudent»
- 1788 «Der Alchymist»
- 1789 «Der Dorfhirt»
- 1790 «Arlequino»
- 1791 «Der betrogene Dieb»
- 1792 «Der eingebildete Kranke»
- 1794 Sinfonie Concertante
- 1795 «Lebet wohl»
- 1796 «Das neugierige Frauenzimmer»
- 1799 gestorben am 25. März